

Slaviček, Lubomír

**"Die Nachrichten müssen dasselbst kurz zusammen gefasset werden..." : Johann Quirin Jahn und seine Nachricht über die Wiener Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts in den "Frankfurter gelehrten Anzeigen" (1775)**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. F, Řada uměnovědná. 2005, vol. 54, iss. F49, pp. [93]-136*

ISBN 80-210-3903-5

ISSN 1211-7390

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/110823>

Access Date: 01. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

**MATERIÁLY – DOCUMENTS**



LUBOMÍR SLAVÍČEK

**„DIE NACHRICHTEN MÜSSEN DASSELBST KURZ  
ZUSAMMEN GEFASSET WERDEN ...“**

**Johann Quirin Jahn und seine Nachricht über die Wiener Künstler  
des 17. und 18. Jahrhunderts in den „Frankfurter gelehrten Anzeigen“ (1775)\***

*Die Beurtheilung der Kunst bleibt ... eine Wirkung des Geschmacks.*  
Karl Heinrich von Heinecken (1768)<sup>1</sup>

*PhDr. Vlasta Kratinová gewidmet*

Am 28. April 1775 wurde auf den Seiten der *Frankfurter gelehrten Anzeigen* [Abb. 8], die mit ihrem Jahrgang 1772 ihre Sternstunde erlebten, als sie unter der Redaktion von Johann Heinrich Merck (1741–1791), Johann Gottfried Herder (1744–1803) und Johann Wolfgang Goethe (1749–1832) zum kritischen Organ des *Sturm und Drang* wurden,<sup>2</sup> anonym eine ausführlichere Nachricht veröffentlicht, der die erste zusammenfassende Übersicht über die Geschichte der Kunst der frühen Neuzeit im kaiserlichen Wien brachte [*Beilage II*]. Den Gepflogenhei-

---

\* Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsplans der Masaryk Universität in Brünn MSM0021622 Forschungszentrum für Geschichte des Mitteleuropas: Quellen, Länder, Kultur. Für die Ermöglichung des Studiums des schriftlichen Nachlasses von Johann Quirin Jahn habe ich dem Leiter des Archivs der Nationalgalerie in Prag, Mgr. Tomáš Sekyrka zu danken. Mit besonderem Dank für eine Hilfsbereitschaft bei der Beschaffung des Aufsatzes aus den *Frankfurter gelehrten Anzeigen* (1775) bin ich Herrn Elmar Stracke aus dem Institut für Stadtgeschichte in Frankfurt am Main verpflichtet.

<sup>1</sup> Karl-Heinrich von Heinecken, *Nachrichten von Künstlern und Kunst-Sachen* 1, Leipzig 1768, S. XIII.

<sup>2</sup> Otto P. Triellof, *Die Entstehung der Rezensionen in den Frankfurter Gelehrten-Anzeigen vom Jahre 1772*, Münster i. W. 1908. – Max Morris, *Goethes und Herders Anteil an dem Jahrgang 1772 der Frankfurter Gelehrten Anzeigen*, Stuttgart 1915. – Arthur Richel, *Zeitungen, Zeitschriften, Bibliotheken und Leseinstitute*, in: Heinrich Voelckert (Hrsg.), *Die Stadt Goethes. Frankfurt am Main im XVIII. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 1932, S. 263–264. – William F. Roertgen, *The Frankfurter gelehrte Anzeigen, 1772 – 1790. An analysis and evaluation*, Berkeley 1964. – Claus Jansen, *Frankfurter gelehrte Anzeigen (1736–1790)*, in: Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.), *Deutsche Zeitschriften des 17. bis 20. Jahrhunderts*, Pullach bei München 1973, S. 61–73.

ten der Zeit entsprechend war der sich durch eine sparsame, beinahe stichwortartige Form auszeichnende Text namentlich nicht gezeichnet, und sein Verfasser wurde von der Redaktion lediglich als Korrespondent der Zeitschrift vorgestellt. Da dieser Bericht u. a. eine der ersten Charakteristiken des künstlerischen Profils des Malers Franz Anton Maulbertsch enthält, fand er bislang hauptsächlich bei jenen Forschern Beachtung, die sich mit dem Werk dieser markantesten Persönlichkeit der Historienmalerei im spätbarocken Wien beschäftigten.<sup>3</sup> Die Wichtigkeit dieses Textes, dessen treffendes Urteil die meisten zeitgenössischen Kritiker von Maulbertschs attraktivem künstlerischen Ausdruck wiedergab oder paraphrasierte, animierte verständlicherweise zu Versuchen, die Identität seines Urhebers zu enthüllen. Die Verfasserin von Maulbertschs Monographie Klára Garas äußerte die Vermutung, daß es sich bei jenem gesuchten Autor, der auffassungsmäßig zu einer Doktrin des Klassizismus Winckelmannscher Prägung tendierte, offensichtlich um den renommierten Schweizer Kunstkenner Johann Caspar Füessli (1706–1782) handele, der Lebensbeschreibungen von Künstlern und vor allem ein damals viel beachtetes Künstlerlexikon verfaßte. Auf seine Autorschaft wiesen vor allem identische, 1779 in der dritten, erweiterten und ergänzten Ausgabe seines Lexikons ohne größere Veränderungen benutzte Formulierungen hin, und zwar nicht nur unter dem Stichworteintrag Maulbertsch.<sup>4</sup> Demgegenüber gelangte Franz Martin Haberditzl bereits in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts in einer monographischen Bearbeitung der Werke des Künstlers zunächst zu einer Rahmenabgrenzung des Profils des Autors der Mitteilung, wonach dieser *höchstwahrscheinlich Kenner und Künstler in einer Person, gewiß aber kein Wiener* war. Gleichzeitig vermutete er, daß es um jemanden aus Frankfurt am Main ging, der eine gewisse Zeit in Wien verbracht hatte und nach seiner Rückkehr nach Hause seinen Bericht verfaßte. Als potentiellen Kandidaten bezeichnete er den französischstämmigen Porträtmaler Jean François Honnête (1735–um 1793?), der mit dem Wiener Kupferstecher Jacob Matthias Schmutzer in Kontakt stand und als Porträtmaler wiederholt Wien besuchte.<sup>5</sup> Später wurde in diesem Zusammenhang noch der Name des Frankfurter Verlegers, fähigen Kunstkenners, -händlers und -sammlers Heinrich Sebastian Hüsgen (1745–1807) erwähnt, der 1780 eine ausführliche Nachricht über Frankfurter Künstler verfaßte, dessen Wienaufenthalt jedoch erst zu Beginn der achtziger Jahre belegt ist.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Garas 1960, S. 252–253, Dokument LVI. – Monika Dachs, *Franz Anton Maulbertsch und sein Kreis. Studien zur Wiener Malerei in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts* 1–3 (Habilitationsschrift der Universität Wien), Wien 2003, S. 136, Anm. 2, S. 330, Dokument Nr. 9. Vgl. auch Karl Möseneder, *Franz Anton Maulbertsch. Aufklärung in barocken Deckenmalerei*, Wien – Köln – Weimar 1993, S. 153. – Thomas DaCosta Kaufmann, *Painterly Enlightenment. The Art of Franz Anton Maulbertsch, 1724–1796*, Chapel Hill 2005, S. 91, 111.

<sup>4</sup> Garas 1960, S. 172–173, S. 193, Anm. 392.

<sup>5</sup> Franz Martin Haberditzl, *Franz Anton Maulbertsch. Zum Druck eingerichtet und mit Anmerkungen versehen von Getrude Aurenhammer*, Wien 1977, S. 17–23, 33.

<sup>6</sup> Klára Garas, „Der weltbekannte, weltberühmte Maler“: Maulbertsch, die Zeitgenossen und die Nachwelt, in: Eduard Hindelang (Hrsg.), *Franz Anton Maulbertsch und sein schwäbischer Umkreis*, Sigmaringen 1996, S. 16, S. 25, Anm. 3. Zu Heinrich Sebastian Hüsgen vgl. Viktoria

Einen zuverlässigen Ausgangspunkt zu einer glaubwürdigen Bestimmung des tatsächlichen Urhebers des Beitrages in den *Frankfurter gelehrten Anzeigen* verschafft uns erst der Fund des Manuskriptes *Nachricht von den vornehmsten Künstlern, so in Wienn gelebt haben*, das unbemerkt im Nachlaß des Prager Malers und Gebildetes Johann Quirin Jahn (1739–1802) [*Abb. 1*] im Archiv der Nationalgalerie in Prag [*Beilage I*] erhalten geblieben ist. Der Charakter des Manuskriptes, bei welchem es sich zweifellos um Jahns Autograph handelt, belegt mit zahlreichen Eingriffen und Präzisierungen des Autors ebenso wie die Tatsache, daß sie mit dem publizierten Text nicht völlig übereinstimmt, in überzeugender Art und Weise, daß es dabei um die Vorlage, und keineswegs um eine ledigliche Abschrift des Artikels in den *Frankfurter gelehrten Anzeigen* geht. Ein Vergleich zwischen der handschriftlichen und der gedruckten Version zeigt deutlich, daß Jahns Nachricht in Frankfurt am Main redaktionell bearbeitet wurde, was einerseits zu seiner teilweisen Kürzung und andererseits an einigen Stellen zu einer unterschiedlichen Anordnung der Informationen, bzw. auch zur geringfügigen Ergänzung einiger Angaben führte. Von den Streichungen am meisten betroffen war die kurze, allgemein gehaltene Einleitung, die ganz weggelassen wurde, ferner Passagen, die das Verhältnis von Rudolf II. zu seinen Hofkünstlern und die Erteilung des berühmten Privilegs von 1595 betreffen, oder die ansonsten unbekannte Anekdote über Georg Raffael Donner und seinen angeblichen Streit mit dem einflußreichen Grafen Gundaker Althann, infolgedessen der Bildhauer aus Wien vertrieben worden war. Jahn fügte seinem Manuskript nach dessen Fertigstellung – und wohl auch Veröffentlichung – noch einen kurzen Zusatz mit den Namen weiterer bedeutender Künstler hinzu, die in der Vergangenheit, unlängst und gegenwärtig im damaligen Wien tätig waren.

Der Autor hatte offensichtlich keine Möglichkeit, auf die erfolgten Eingriffe Einfluß zu nehmen, ebenso wenig eine Korrektur des gesetzten Artikels zu durchzuführen. Dieser enthält nämlich eine Reihe von Druckfehlern, vor allem in den Namen der Künstler (z. B. *Voppo* anstatt *Pozzo*, *Unzerberger* – Unterberger, *Mutty* – Wuttky), möglicherweise sachliche Fehler, zu denen die falsche Angabe der Nationalität des Porträtmalers und Direktors der Wiener Malerakademie Martin van Meytens (Schwabe anstatt Schwede) gehörte. Diese Versehen sind Folge eines unaufmerksamen Lesens des Manuskriptes und der offensichtlichen Unkenntnis des Herausgebers oder Korrektors. Die verballhornten Namen des Malers Franz Anton Maulbertsch (*Maubberth*) und des Bildhauers Jakob Christoph Schletterer (*Metterer*) wurden darüber hinaus auch von einigen Autoren der Nachschlagewerke übernommen und tauchen beispielsweise 1779, wenn auch mit der jeweiligen Variante ihrer korrekten Schreibweise, im erwähnten Künstlerlexikon von Jacob Caspar Füessli auf.

Allerdings war auch Jahn in seiner Nachricht nicht vor Ungenauigkeiten und Fehlern gefeit, zu denen etwa die irrtümliche Einordnung der Wiener Pestsäule

---

Schmidt-Lisenhoff – Kurt Wettengl, *Bürgerliche Sammlungen in Frankfurt 1700–1830*, Frankfurt am Main 1988, S. 121.

Am Graben in das Schaffen von Georg Raphael Donner zählt. Als Ganzes gesehen belegt der Text jedoch, daß sein Verfasser zweifellos zu den eingeweihten Kennern der Wiener Kunstszene gehörte, und zwar sowohl der aus der Vergangenheit, als auch insbesondere der damaligen Gegenwart. Johann Quirin Jahn beobachtete als *membrum Academie Vindobonensis*, in die er Anfang des Jahres 1768 aufgenommen wurde, auch nach seiner Rückkehr nach Prag aufmerksam das Geschehen der dortigen Kunstszene, unterhielt persönliche Kontakte zu deren Vertretern und war auch über die jeweils aktuellste Situation an der dortigen Akademie gut informiert. Deshalb erscheinen bei den meisten der erwähnten, lebenden Künstlern überwiegend aktuelle Informationen über den Charakter ihres Schaffens, ihre Stellungen an den einzelnen Lehrstätten der 1773 zusammengelegten Akademie (Caspar Franz Sambach, Johann Christian Brand, Joseph Haulzinger, Anton Matthias Joseph Domanek, oder Jacob Matthias Schmutzer), bzw. über andere erlangte Posten, wie etwa die Ernennung von Joseph Rosa d. Ä. zum Direktor der kaiserlichen Gemäldegalerie 1772, oder – wie bei Franz Xaver Messerschmidt – auch über ihre Charakterzüge. In Einzelfällen begegnen wir auch Hinweisen auf gerade entstehende Werke, wie beispielsweise der Kupferstich von Jacob Matthias Schmutzer nach dem Rubensbild *Mucius Scaevola vor Porsenna*, der 1776 fertiggestellt und mit einer Widmung an den Patron der Akademie, Kunstliebhaber und Besitzer der Vorlage Fürst Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg (1711–1794) gedruckt wurde. Außer Schmutzer stellt Jahn in Übereinstimmung mit dem damaligen Interesse an dem graphischen Medium auch weitere Künstler vor, die mit ihren qualitativ hochstehenden Leistungen zum verdienten Ruhm der Wiener Kupferstecherschule beitrugen. Ein charakteristischer Zug von Jahns Nachricht ist auch die Tatsache, daß er nicht nur renommierten Künstlern Beachtung schenkt, sondern auch den Angehörigen der angehenden Künstlergeneration, repräsentiert durch die Maler Hubert Maurer, Michael Wuttky, Franz Linderer, deren Talent nach 1772 gewürdigt und durch die Erteilung von Romstipendien angespornt wurde.

Eine detailliertere Lektüre zeigt, daß die Aufzählung der von Jahn in seiner Nachricht aufgeführten Künstler – u. a. auch im Hinblick auf seinen begrenzten Umfang – bei weitem nicht erschöpfend ist. Von den bedeutenderen Künstlern des 17. Jahrhunderts vermissen wir zum Beispiel Informationen über das Wiener Wirken von Joachim von Sandrart (1606–1688), Tobias Pock (1609–1683) und Johann Spillenberger (1628–1679). Ein wenig im Abseits des Interesses bleibt auch das Schaffen einiger bedeutender Porträtspezialisten der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts Frans van Stampart (1675–1750), Maximilian Hännel (1694–1759), Johann Gottfried Auerbach (1697–1743) oder Christian Seybold (1697–1768). In dem Abschnitt der lebenden Künstler hingegen finden einige markante Persönlichkeiten keine Erwähnung, die zum Umkreis der Wiener Akademie zählen, u. a. die Maler Johann Wenzel Bergl (1718–1789), Franz Anton Schuncko (vor 1720–1770), Johann Franz Greipel (1720–1798), Johann Nepomuk Steiner (1725–1793), Franz Xaver Wagenschön (1726–1790), Franz Sigrist (1727–1808), Felix Ivo Leicher (1727–1812), Vincenz Fischer (1729–1810), die Bildhauer Johann Jo-

seph Resler (1698?–1772), Veit Königer (1729–1792) und Johann Georg Dorffmeister (1736–1786), oder der Architekt Melchior Hefele (1716–1794). Ebenso überraschend ist das Fehlen der Maler von Kabinettbildern Joseph Orient (1677–1747), Johann Georg Platzer (1704–1761), Franz Christoph Janneck (1703–1761), die sich bei den damaligen Kunstliebhabern und -sammlern einer großen Beliebtheit erfreuten. Besonders wenn wir wissen, daß die zeitgenössische kunsthistorische Literatur, wie beispielsweise die einflußreichen Schriften von Ludwig Christian von Hagedorn (1712–1780), die Jahn nachweislich gut bekannt waren, ihrem Schaffen eine beträchtliche Aufmerksamkeit entgegenbrachte.

Nichtsdestotrotz enthält Jahns Nachricht auch trotz eines gewissen, den zeitgenössischen Anforderungen an Texte ähnlicher Intention voll und ganz entsprechenden Lakonismus und entgegen gewisser Informationslücken nicht nur eine Reihe wichtiger Erkenntnisse faktographischer Natur, sondern im Falle einiger bedeutender Künstler auch ihre treffende Charakteristik. Wie das in Erinnerung gebrachte Beispiel der treffenden Beurteilung von Franz Anton Maulbertschs Werk zeigt, wurde das meiste davon von den zeitgenössischen Publizisten, Kunstkritikern und vor allem von den Verfassern von Künstlerlexika wortwörtlich, bzw. mit nur geringfügigen Änderungen übernommen. Auf den Artikel in den *Frankfurter gelehrten Anzeigen* als eine seiner Informationsquellen hat sich nicht nur Jacob Caspar Füessli berufen, sondern auch weitere damalige Lexikographen wie Johann Georg Meusel (1743–1820), oder Ignaz de Luca (1746–1799), der Verfasser eines Kompendiums über Wiener Künstler und Gelehrte, und seinem offenbaren Ruhm begegnen wir noch an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, z. B. in den Lexika von Anselm Elwert (1761–1825) und Johann Gottfried Dlabacz (1758–1820).<sup>7</sup> Johann Quirin Jahns Abriß mußte auch dem Bibliothekar der Wiener Akademie Johann Rudolph Füessli (1737–1806) gut bekannt gewesen sein, als er im Jahre 1801 in viel detaillierterer Form über die Geschichte der bildenden Kunst in Wien geschrieben hat.<sup>8</sup>

Die Veröffentlichung von Jahns Beitrag über die Wiener Künstler in den *Frankfurter gelehrten Anzeigen* fällt in eine Zeit, in welcher eine Reihe Nachrichten mit ähnlicher Zielsetzung veröffentlicht wurden. Diese erschienen nicht selten als Fortsetzung in den verschiedensten Zeitungen (z. B. im *Augsburgischen monatlichen Wochenblatt* 1770–1773, den Wiener *Allergnädigst-privilegierten Anzeigen aus sämtlichen k. k. Erbländern* 1771) und Zeitschriften (*Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur, Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* u. a.), oder erlebten eine gesammelte Buchausgabe. Entsprechend der allgemein akzeptierten Auffassung jener Zeit bestand ihr Hauptziel darin, *das Andenken guter deutscher Künstler zu erhalten, theils um ihnen bey der Welt Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, theils aber auch*

<sup>7</sup> Meusel 1778. – De Luca 1778. – Füessli 1779. – Anselm Elwert, *Kleines Künstlerlexikon oder raisonnierendes Verzeichnis der vornehmsten Maler und Kupferstecher. Zu Beihilfe der Anfänger in der Kunst und Kunstliebhaberei*, Giessen – Marburg 1785. – Dlabacz 2, 1815. Siehe auch Anm. 109.

<sup>8</sup> Füessli 1801, S. 1–66.



zum Vortheile der Geschichte der Kunst, die durch solche Nachrichten in jeder Absicht gewinnt.<sup>9</sup> Ein ähnlicher Publikationstyp fand in den Reihen der immer zahlreicher werdenden Interessenten an der bildenden Kunst zweifellos ein außerordentliches Echo und positive Aufnahme,<sup>10</sup> die es begrüßten, *wenn diejenigen, welche Lebensbeschreibungen von Künstlern, oder Nachrichten von Kunstwerken gesammelt haben, solche ans Licht stellen.*<sup>11</sup> Eine herausragende Stellung unter den Pionieren dieses beliebten Genres fiel dem Kunstkenner Karl Heinrich von Heinecken (1706–1791) zu, der als Direktor der kurfürstlichen Grafiksammlungen und Verwalter der Kunstsammlungen von Graf Heinrich von Brühl in Dresden wirkte. Heinecken regte darüber hinaus *diejenigen, welche in einer Stadt und an einem Orte mit den Künstlern leben, und ihre Werke selbst mit Augen sehen, allerdings im Stande seyn, mit mehrer Gewißheit zu schreiben, als die, so sich auf fremde Nachrichten, so ihnen zugesandt, oder gesagt werden, verliessen müssen* zum Schreiben ähnlicher Nachrichten an.<sup>12</sup>

Einer der vielen, die solchen Aufforderungen ein Gehör schenkten war auch der gebildete Maler Johann Quirin Jahn, der an der Wende von den sechziger zu den siebziger Jahren damit begann, systematisch Informationen zur Kunstgeschichte zusammenzutragen, vor allem der böhmischen Länder.<sup>13</sup> Als Hauptquelle dienten ihm nicht nur bereits veröffentlichte Daten aus der Lexikonliteratur, sondern auch Nachrichten, die *theils auf Reisen gesammelt, theil von den Künstlern selbst eingesandt worden,*<sup>14</sup> und besonders bis dahin völlig brach liegende Quellen, die er im Archiv der Prager Malerzunft studieren konnte. Die Ergebnisse seiner Forschungen versuchte er ab den siebziger Jahren literarisch zu verarbeiten und nach und nach zu veröffentlichen. Während eine Kompilation über bedeutende weltbekannte Maler über das Manuskriptstadium nicht hinaus kam,<sup>15</sup> wurden die

<sup>9</sup> Anonym, Nachricht von etlichen Augspurger Künstlern, *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* 1, 1765, 1. Stück, S. 152.

<sup>10</sup> Thomas DaCosta Kaufmann, *Höfe, Klöster und Städte. Kunst und Kultur in Mitteleuropa 1450–1800*, Köln 1998, S. 494–499. Vgl. auch Ernst Herbert Lehmann, *Die Anfänge der Kunstzeitschrift in Deutschland*, Leipzig 1932.

<sup>11</sup> Heinecken (wie Anm. 1), S. XII.

<sup>12</sup> Heinecken (wie Anm. 1), S. XXI. Vgl. auch Anonym, Kunst- Gewerb- und Handwerksge-  
schichte der Reichsstadt Augsburg verfaßt von Paul von Stetten dem Jüngeren, *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* 24, 1780, 2. Stück, S. 256: *Um eine vollständige Kunstgeschichte von Deutschland zu erhalten, müßte erst aller großen Städte, wo die Künste vorzüglich geblühet haben, ihre eigene sorgfältig bearbeitet werden, weil diejenigen, die an denselben Orten wohnen, die erste Gelegenheit haben, den Künsten in ihren Ringmauern, von ihrer ersten Entstehung an, am sichersten nachzuspüren.*

<sup>13</sup> Pavel Preiss, Jan Quirin Jahn a český klasicismus, *Sborník Národního muzea, řada A – Historie*, 1958, S. 121–181. – Zdeněk Hojda, Cesta Jana Quirina Jahna po západních Čechách roku 1797, *Minulostí Západočeského kraje* 23, 1987, S. 201–206. – Eva Petrová, Figurální malba klasicismu, raného romantismu a počátky výtvarné kritiky, in: Taťána Petrasová – Helena Lorenzová (Hrsg.), *Dějiny českého výtvarného umění 1780/1890* III/1, Praha 2001, S. 64–68, 72, 77–78. – Lubomír Slaviček, Pražský „cicerone“ Jan Quirin Jahn, in: Jan Royt – Petra Nevimová (Hrsg.), *Album amicorum. Sborník ku počtě prof. Mojmíra Horyny*, Praha 2005, S. 26–37.

<sup>14</sup> Jahn 1777, S. 296.

<sup>15</sup> Jahn, *Anecdoten*.

Lebensbeschreibungen ausgewählter böhmischer Künstler nach 1773 von Franz Martin Pelzel (1734–1801) in den *Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler* herausgegeben und Miscellanea über böhmische Barockmaler und -bildhauer erlebten in den Jahren 1776 und 1777 ihren Abdruck in der Leipziger Prestigezeitschrift *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste*.

Jahn zählte offenbar zusammen mit dem Kupferstecher und Kunstschriftsteller Johann Georg Wille (1715–1808), dem Kritiker und Sammler Georg Friedrich Brandes (1709–1791) und dem Numismatiker Julius Karl Schläger (1706–1786) zu dem Kreis der ständigen Korrespondenten dieses bedeutenden kunsthistorischen Periodikums, das schlagfertig Rezensionen der neuesten Literatur aus dem Bereich der Kunst und den *schönen Wissenschaften* und mit ihnen auch Informationen über das Geschehen in den Hauptkunstzentren Europas, in Paris und London, in italienischen und deutschen Städten und u. a. auch in Wien brachte. Sein Herausgeber war Christian Felix Weiße (1726–1804), Nachfolger des Gründers der Zeitschrift, Schriftstellers und Verlegers Christoph Friedrich Nicolai (1733–1811), zu dessen Freundeskreis auch Johann Joachim Winckelmann und Christian Ludwig von Hagedorn zählten.

Neben der in Erinnerung gebrachten Sammlung von Informationen über böhmische Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts lieferte Jahn der Zeitschrift nachweislich eine beurteilende Nachricht, der die Kunstfreunde außerhalb von Prag über Leben und Werk des Prager Malers Norbert Grund informierte.<sup>16</sup> Den Herausgeber der *Neuen Bibliothek* hat er wahrscheinlich gelegentlich auch auf die Bücher aus der Produktion der Prager Verleger aufmerksam gemacht, die den Hauptthemenbereich der Zeitschrift betrafen, und vor allem auf solche, an denen er selbst mitgeschrieben hatte.<sup>17</sup> Und nicht zuletzt können wir ihn mit großer Wahrscheinlichkeit auch als Verfasser einiger kleineren Nachrichten ansehen, die über Aktuelles aus dem Wiener Kunstleben informierten. Jahns Autorschaft kann besonders nicht bei Nachrichten ausgeschlossen werden, die detailliert über die erfolgreichen graphischen Versuche der künstlerisch außerordentlich talentierten Erzherzogin Maria Anna (1738–1789) referierten, der ältesten Tochter von Kaiserin Maria Theresia und respektiertes Mitglied der Kupferstecherakademie in

<sup>16</sup> [Johann Quirin Jahn], in: *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* 18, 1775, S. 324–327. Im Vorwort zu diesem Artikel hat der Verfasser dieses Zeitschriften geschrieben: *Dieser in Böhmen hochgeachtete Maler, dessen weder Füeßli noch irgend ein anderer Schriftsteller Erwähnung gethan hat, ist auch uns bisher ganz unbekannt gewesen. Ein Freund hat uns daher folgende Nachricht von ihm mitgeteilt.* Jahns eigenhändige Abschrift dieser Nachricht ist auch im ANG, Fonds Nr. 142 – J. J. Q. Jahn, Sign. AA 1222/8 erhalten.

<sup>17</sup> Anonym, Akademische Vorübungen aus den von Karl Heinrich Seibt, Prof. der schönen Wissenschaften und der Moral zu Prag, gehaltenen Vorlesungen über die deutsche Schreibart, Altstadt Prag 1769 ..., *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* 10, 1770, 2. Stück, S. 318–321. – Anonym, Prag. Nachricht wegen in Kupfer bekannt zu machende Bildnisse böhmischer Gelehrten, *Ibidem* 14, 1773, 1. Stück, S. 143–147. – Zur *Neuen Bibliothek* siehe Lehmann (wie Anm. 10), S. 63–75, 80–84.

Wien. Besonders der allgemeine Eingangsteil dieses anonymen Textes<sup>18</sup> bildet einen bewußten Nachtrag zu einem älterem, in den *Frankfurter gelehrten Anzeigen* veröffentlichte Nachricht Jahns.

Johann Quirin Jahn unterhielt auch zu weiteren mitteleuropäischen Kunstkennern und -historiographen Kontakt, u. a. zu dem einflußreichen Dresdner Karl Heinrich von Heineken, dessen Arbeiten sich nachweislich unter den Kunstbüchern von Jahns umfangreicher und bemerkenswerter Bibliothek befanden. Im Lichte der aufgeführten Tatsachen überrascht deshalb auch nicht seine bisher unbekannte Zusammenarbeit mit den *Frankfurter gelehrten Anzeigen*. Es wäre noch lohnenswert zu untersuchen, von wem sie vermittelt wurde und ob sie einmaliger Natur war, oder ob Jahn zu einem regelmäßigen Korrespondenten der Zeitschrift wurde.

Das Interesse am Schaffen der Wiener Künstler hat Johann Quirin Jahn offensichtlich auch später nicht verlassen, als er sein Hauptinteresse auf eine zusammenfassende Bearbeitung der böhmischen Kunstgeschichte lenkte, auf deren Niederschrift er sich besonders in den neunziger Jahren intensiv und zielbewußt vorbereitete.<sup>19</sup> Dies wird vor allem durch eine Reihe von Auszügen belegt, die in

<sup>18</sup> *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* 21, 1778, 1. Stück, S. 133–136: *Wien war längst ein Sammelplatz vortrefflicher Künstler; die den dort aufbehaltenen Werken, des Alterthums und jedes neuern Kunstlehrers rühmlichst nacheiferten. Wien und Düßeldorf stritten, ihrer Galerien halber, lange in Deutschland um den Vorzug, bis August III. gleichsam ins Mittel trat, die Galerie von Modena mit der seinigen vereinigte und nach der Vereinigung beider Sammlungen, mit strengster Wahl und kluger Anordnung, in Dreßden einen noch unüberwogenen Schatz ausstellte, daß Künstler und Kenner, seit dreißig Jahren, dahin gehen, und dieselbe studiren.*

*Noch behauptet aber Wien seinen seine Rang unter den Besitzerinnen der drey vornehmsten Galerien Deutschlands und Europens; und nun mehr, als jemals, da eine Anzahl der größten, und berühmtesten Werke des Rubens, Vandyck, Quellinus und van Thulden aus den Exjesuitenkirchen und Collegien der österreichischen Niederlanden in seine Sammlung aufgenommen und ihnen ein neuer Platz, auf dem dazu eingerichteten Belveder, gegeben worden.*

*Karl VI. errichtete die dasige Akademie der bildenden Künste und sah sie ein blühendes Alter erreichen. Er ermuntere jedes Genie, beschäftigte mit Erbauung und Veredlung öffentlicher Gebäude und Plätze die besten Künstler und belohnte sie reichlich. Er wollte auch, daß seine Prinzessinen, nach ihm, die Künste, nicht aus Stolz, wie die meisten Großen, sondern aus Liebe und Ueberzeugung von ihrer Würde, beschützen sollten. Er ließ sie selbst in der Zeichenkunst unterrichten, und Ant. Dan. Bertoli von Udine in Friaul war der praktische Lehrer, unter dem sie selbst ihre Fähigkeiten prüften und das Herz der Neigung und Beförderungsbegehrde für die Künste eröffneten.*

*Dieser löbliche Eifer, diese edle Eigenschaft erhabener Seelen hat sich besonders auf eine seiner Enkelinnen, die Erzhertzoginn Maria Anna, K. H. fortgepflanzt. Außer daß sie den Linne eifrig studiert und ein vortreffliches Naturalien cabinet unter Anleitung des berühmten Herrn Ignatz von Born, samlet und systematisch ordnet, übet sie sich in den bildenden Künsten, und hat schon vor fünf Jahren eine Theil ihrer Uebungen durch die Kupferstichkunst vervielfältiget.*

*Von ihrer Hand haben wir sechszehen radirte Blätter, wovon die größten 7 Zoll hoch und 10 Zoll breit sind: alle, wie der Titel und die Unterschriften sagen, gemalt und geetzt von S. K. H. Erz. H. Maria Anna 1772. [...]*

<sup>19</sup> Vgl. [Johann Quirin Jahn], Etwas von den ältesten Mahler Böhmens, nebst einem Beytrag

seinem Nachlaß erhalten blieben, worunter wir u. a. einige interessante Nachrichten vorfinden, die ebenfalls von Wiener Künstlern handeln. Seiner Aufmerksamkeit erfreuten sich besonders jene von ihnen, welche wie der Bildhauer Johann Christoph Mader, die Maler Franz Anton Schunko und Franz Xaver Wagenschön, oder der Kupferstecher Clemens Kohl aus Böhmen stammten und zu ihrem Geburtsort persönliche oder künstlerische Kontakte unterhielten. Eine zweite Gruppe bilden dann Ausländer, die ihre künstlerische Tätigkeit zwischen Wien und Prag teilten, oder solche, die wie Franz Anton Maulbertsch und Franz Karl Palko bedeutsame Werke dort schufen oder sich sogar vorübergehend dort niederließen, oder Prag als ständige künstlerische Wirkungsstätte wählten, wie etwa die Bühnenbildner Giuseppe und Giovanni Maria Galli da Bibiena, der Graveur der Prager Münzstätte und Mitglied der Künstlerfamilie Altomonte Franz Lorenz, oder der Maler Johann Jacob Braun.

Diese Exzerpte enthalten größtenteils zwar Erkenntnisse, die aus den verbreiteten Schriften von Joachim von Sandrart (1606–1688), Roger de Piles (1635–1709), Jean-Battiste Descamps (1706–1791), bzw. aus den Veröffentlichungen von Jahns Zeitgenossen Christian Ludwig von Hagedorn, Karl Heinrich von Heineken und Johann Caspar Füessli oder von Anton Weinkopf (1724–1808), dem Sekretär der Wiener Akademie der Bildenden Künste und Verfasser ihrer Geschichte, bekannt waren. In diesen Notizen [*Beilage III*], die nie zu einem definitiven Text zusammengefügt wurden, tauchen jedoch auch Informationen auf, die nicht der Lexika entnommen worden waren, sondern direkt von den Künstlern stammten, zu denen er freundschaftliche Beziehungen unterhielt, wie z. B. von Franz Anton Schunko, oder die um die im Prager Archiv der Malerzunft angelegten Recherchen Jahns ergänzt worden waren.

Deutsche Übersetzung von Bernd Magar

---

zur Geschichte der Ölmalerei und Perspektiv, *Archiv der Geschichte und Statistik insbesondere von Böhmen* 1, Dresden 1792, S. 1–93. – I. Q. I. [Johann Quirin Jahn], Peter Brandel, Geschichts- und Bildnismahler, in: Johann Georg Meusel, *Neue Miscellaneen artistischen Inhalts für Künstler und Kunstliebhaber* 1796, 3. Stück, S. 306–317, und vor allem die erhaltene Textfragmente im ANG, Fonds 142 – J. J. Q. Jahn, Sign. AA 1222/8, z. B. *Übersicht der Geschichte bildender Künste in Böhmen*; siehe Preiss (wie Anm. 13), S. 151, Anm. 115. Vgl. auch Anm. 125.

**BEILAGE I.**

Johann Quirin Jahn, *Nachricht von den vornehmsten Künstlern, so in Wienn gelebt haben*  
ANG, Fonds 142 – J. J. Q. Jahn, Sign. AA 1222/8.

*Nachricht von den vornehmsten Künstlern, so in Wienn gelebt haben*

*Da man Wienn gewiesermasen als die Hauptstadt Deutschlands ansehen kann, und es seit langer Zeit das Hauptlaager der Kayser <gewesen ist> und folglich der Aufenthalt eines zahlreichen und hohen Adels gewesen ist; so konnte es darinnen niemals an grossen und berühmten Künstlern fehlen.*

*Kaum fing die Malerey, obschon im Gothischen Kleide, aus den dicken Finsternüssen des unwisenden Zeitalters hervor zu treten, als selbigen schon in hiesigen Ländern gesucht, geliebt und von Monarchen beschützt wurden. Maxmilian der 1.<sup>te</sup> adelte die Malerey durch Albert [sic] Dürer:<sup>20</sup> Rudolph der 2.<sup>te</sup> der in Prag residierte, und unter dessen Regirung eigentlich die Epoche fällt, wo die deutschen Künstler den gothischen Geschmack verliessen, überhäufte Johann v. Achen, Barth. Spranger, Hufnageln, Savery, Egidius Sadelern, und Joseph Heinze mit Ehre und Wohlthaten; sie wurden seine Lieblinge und Freunde:<sup>21</sup> je man beschuldigte ihm sogar, daß er Stunden in ihrer Gesellschaft zugebracht, die er auf Staatssachen, bey damaligen verwirten Umständen besser verwendet hätte.<sup>22</sup> Eben dieser Rudolph ist es der die Malerey in Deutschland für eine Kunst, indem Sie bevor für ein Handwerk angesehen wurde, erklärte, und dessen original Privilegium noch bey der Maler Confraternität auf der Altstadt-Prag vorhanden ist, worinn er zugleich sagt, daß derjenige: der Sie nicht dafür erkennen wollte, zu 10 Mark fein Gold gestraft werden sollte.<sup>23</sup> Nur hab ich noch zu erriner, daß Spranger das Haupt der übertriebenen Manier in den Stellungen und Zeich-*

<sup>20</sup> Karl Schütz, Maximilian und die Kunst, in: *Hispania – Austria. Die katholische Könige – Maximilian und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien*, Ambras – Milano 1992, S. 155–181. – Mathias F. Müller, Künstler und Kaiser. Albrecht Dürer und Kaiser Maximilian I. Der Triumph des römisch-deutschen Kaiserhofes, in: Mathias F. Müller – Anne Röver-Kann (Hrsg.), *Künstler und Kaiser Maximilian I. Der Triumph des römisch-deutschen Kaiserhofes*, Bremen 2003, S. 17–29. Siehe auch Füessli 1801, S. 1–2.

<sup>21</sup> Thomas DaCosta Kauffmann, *The School of Prague. Painting at the Court of Rudolf II*, Chicago – London 1988, passim. – Eliška Fučíková, Pražský Hrad za Rudolfa II., jeho předchůdců a následovníků (1555–1648), in: Eliška Fučíková et al., *Rudolf II. a Praha. Císařský dvůr a rezidenční město jako kulturní a duchovní centrum střední Evropy*, Praha – Londýn – Milán 1997, S. 14–71. – Jaroslava Hausenblasová, *Der Hof Kaiser Rudolfs II. Eine Edition der Hofstaatsverzeichnisse 1576–1612*, Prag 2002, S. 24–25, 416–417. Siehe auch Füessli 1801, S. 2–3.

<sup>22</sup> Hans von Aachen (um 1552–1615), Bartholomäus Spranger (1546–1611), Jacob Hoefnagel (1573–1633), Roelandt Savery (1576–1639), Aegidius Sadeler (um 1570–1629), Joseph Heintz (1564–1609), vgl. DaCosta Kaufmann (wie Anm. 21), S. 7–26. – Eliška Fučíková, Die Persönlichkeit Rudolfs II., in: *Die Kunst am Hofe Rudolfs II.*, Prag 1988, S. 9–28. – R. J. W. Evans, Rudolf II and his Historians: the Nineteenth Century, in: *Prag um 1600. Beiträge zur Kunst und Kultur am Hofe Rudolfs II.*, Freren 1988, S. 45–50. – Zu Hans von Aachen siehe auch Jahn, *Anecdoten*, S. 16–17.

<sup>23</sup> Heute Prag, Archiv der Nationalgalerie (ferner zitiert als ANG), Fonds Pražská malířská bratrstva, Sign. AA 1202; vgl. Karel Chytil, *Malířstvo pražské XV. a XVI. věku a jeho cechovní kniha staroměstská z let 1490–1582*, Praha 1906, S. 313 (deutsche Übersetzung aus dem 1732 in: Heinrich Zimmermann, *Urkunden, Acten und Regesten aus dem Archiv des k. k. Ministeriums des Innern, Jahrbuch der Kunstsammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses VII*, 1888, S. XXXIX–XLI, Reg. Nr. 4607). Siehe auch Martin Halata, in: Tomáš Sekyrka (Hrsg.), *Umění a Mistrovství. Pražská malířská bratrstva 1348–1783*, Praha 1997, S. 54, Kat.-Nr. 1.15. – Blanka Ernest-Marinec – Hessel Miedema, De gildebrieff van Rudolf II voor de schilders van Praag van 27 april 1595 en zijn implicaties rondom het begrip kunst, *Oud Holland* 117, 2004, S. 154–161.

nung ist, welcher die damal lebenden Künstler, obchon sie wie Spranger Rom besucht hatten, als eine Mode folgten und anhingen.<sup>24</sup>

Ferdinand der 3.<sup>te</sup> überhäuste gleichfalls Wilhelm Bauern<sup>25</sup> mit Geschenken. Unter seiner hatte ein Erzherzog Leopold [Wilhelm] die Wiener K.[ays[erliche] Gallerie angelegt.<sup>26</sup> Von ihm keñen die Kunststücke in der Kayserl.[ichen] Schatzkäm[er]. Erster Kays[er]l.[liche] Hof- uns Cam[er] Maler war Luycks,<sup>27</sup> zu seiner Zeit Samuel und Johann Hoogstraten<sup>28</sup> und Ossenbeck<sup>29</sup> sehr würdige Männer. Die politische Verbindung mit Italien verursachte, daß theils italienischen Adel, theils die Künstler die nach Deutschland oder Wellischland gingen sich in Wienn im durch Weeg aufhielten.<sup>30</sup> Kayser Leopold berufte den Jesuiten Andr. <B>Pozzo nach Wienn, und bewies im auserordentliche Hochachtung. Dieser Künstler der in der Architektur, Perspektiv und Mathematik so stark als in der Malerey erfahren war, führte durch die Gnade des Kayzers aufgemuntert, die grossen Werke als zum Beysp.[iel] die Unterjesuiter Kirche, nebst einer überaus grossen Anzahl von Gemälden, mit der größten Leichtigkeit aus. Er war zu Trient 1642 gebohren und starb zu Wienn 1709.<sup>31</sup> Bellucci

<sup>24</sup> Vgl. Füessli 1779, S. 625 mit Hinweis auf Pierre-Jean Mariette. – Siehe auch Dlabacz 3, 1815, Sp. 181: [...] *Zu der Zeit Sprangers, sagt der berühmte Mariette, mußte man, um Ruhm zu erlangen, die Charaktere übertriebenen, die Muskeln unbedachtsam stark ausdrücken, den Figur so falsche als wunderliche Verdrehungen und Stellungen geben.* – In seiner handschriftlichen kunsttopographischen Beschreibung der Prager Kleinseite und Hradschin (ANG, Fonds Nr. 142 – J. J. Q. Jahn, Sign. AA 1222/8–3; vgl. Slaviček /wie Anm. 1/) erwähnt Jahn das Bild *Heilige Familie mit Engeln, der hl. Barbara und Katharina* von Joseph Heintz (bei Jahn als Werk Sprangers) im Augustinerkloster in Prag-Kleinseite mit folgender Charakterisierung: *woran in Sonderheit eine gefällige, und schimrende Farbegebung, aber auch etwas übertriebens in der Zeichnung sich finden.* Zur zeitgenössischen Verhältnis zur manieristischen Kunst vgl. Pavel Preiss, *Der Neomanierismus in der Kunst des 18. Jahrhunderts*, in: *Actes du Congrès du XXe International d'Histoire de l'Art (1969)*, Budapest, 1972, S. 595–601.

<sup>25</sup> Johann Wilhelm Baur (1607–1642), vgl. Régine Bonnefoit, *Johann Wilhelm Baur (1607–1642). Ein Wegbereiter der barocken Kunst in Deutschland*, Tübingen – Berlin 1997. – Siehe auch Beilage III/3.

<sup>26</sup> Zur Sammeltätigkeit des Erzherzog Leopold Wilhelms (1614–1662), vgl. zuletzt Sylvia Ferino-Pagden, *Zur Sammeltätigkeit Erzherzogs Leopold Wilhelm (1614–1662). „Verzeichnusz der Zeichnungen und Handtrüsz“*, in: Achim Gnann – Heinz Widauer (Hrsg.), *Festschrift für Konrad Oberhuber*, Milano 2000, S. 431–442. – Renate Schreiber, *„ein galeria nach meinem humor“*. *Erzherzog Leopold Wilhelm*, Wien 2004.

<sup>27</sup> Frans Luycx (1604–1668), vgl. Ernst Ebenstein, *Der Hofmaler Frans Luycx. Ein Beitrag zur Geschichte der Malerei am österreichischen Hofe, Jahrbuch der Kunstsammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses XXVI*, 1906–1907, S. 183–254. – Günther Heinz, *Studien zur Porträtmalerei an den Höfen der österreichischen Erblande, Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien 59*, 1963, S. 163–165. – Géza Galavics, *Netherlandish Baroque Painters and Graphic Artists in 17th-Century Central Europe*, in: *Barokk művészet közép-európában. Utak és talákozások. / Baroque Art in Central-Europe. Crossroads*, Budapest 1993, S. 87–88. – Jahn, *Anecdoten*, S. 526–527. Siehe auch Beilage III/14.

<sup>28</sup> Samuel van Hoogstraten (1627–1678), vgl. Michiel Roscam – Peter Thissen, *De schilder & schrijver Samuel van Hoogstraten 1627–1678, eigentijdse bronnen & oeuvre van gesigneerde schilderijen*, Leiden 1993; Jan van Hoogstraten (1630–1654), vgl. Cornelis Hofstede de Groot, in: Thieme–Becker XVII, 1924, S. 463. Siehe auch Jahn, *Anecdoten*, S. 515–521 und S. 521–526.

<sup>29</sup> Jan van Ossenbeck (um 1624–1674), vgl. Galavics (wie Anm. 27), S. 91. Siehe auch Jahn, *Anecdoten*, S. 526.

<sup>30</sup> Enrico Morpurgo, *Gli artisti in Austria*, Roma 1962. – Klára Garas, *Italian Painters in Central Europe*, in: *Crossroads* (wie Anm. 27), S. 107–115. – Hellmut Lorenz, *Italien und die Anfänge des Hochbarock in Mitteleuropa*, in: Max Seidel (Hrsg.), *L'Europa e l'arte italiana*, Florenz 2000, S. 419–434.

<sup>31</sup> Andrea Pozzo (1642–1709), vgl. Bernhard Kerber, *Andrea Pozzo*, Berlin – New York 1971.

ein Venetianer war Hofmaler des Kayser Josephs des 1.<sup>ten</sup> die Plafone in der Liechtensteinischen Gallerie sind vortrefflich.<sup>32</sup>

Unter Kayser Carlen den 6.<sup>ten</sup> kam Rosalba [Carriera], die berühmte Pastellmalerin von Venedig nach Wienn.<sup>33</sup> Die berühmten Architekten und Theaternaler Anton und Joseph Bibiena<sup>34</sup> aus Bologna der erster ging naher Drefßden und Berlin. Van Sküppen <erster> Direktor der k. k. Akademie zu Wienn gehört hieher;<sup>35</sup> so wie Raphäel Donner,<sup>36</sup> ein geborher Wiener, der wegen seiner auserordentlichen Kunst die Gnade dieser beyden Monarchen besas. Donner war ein Künstler der einen Michelangelo, einen Quenoy und einen Bernini<sup>37</sup> nicht weichen durfte, ja der beynahe an die Bildhauer des Alterthums reichte. Er verewigte Leopolds Frömmigkeit an der Säule der Heil.[igsten] Dreyfalltigkeit und seinen Ruhm an den Brunnen auf dem Neu-Markel.<sup>38</sup> Wie sehr er [auch] von Kayser Carlen einen prachtliebenden Fürsten geschätzt wurde, beweist folgende Anekdote.<sup>39</sup> Don-

- 
- Ulrike Knall-Brskovsky, Andrea Pozzo Ausstattung der Jesuitenkirche in Wien, *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 40, 1987, S. 159–174. – Karl Möseneder in: Lorenz 1999, S. 332–334. – Manfred Koller – Christoph Serentschy, Andrea Pozzos Deckenmalerei in Wien. Untersuchungen und Restaurierung, *Barockberichte* 34/35, 2003, S. 372–379. – Gustav Schörghofer SJ, Einige Anmerkungen zur Kunst Andrea Pozzo SJ am Beispiel der Jesuitenkirche – Universitätskirche in Wien, *Barockberichte* 36/37, 2004, S. 489–495.
- 32 Antonio Bellucci (1654–1726/28), vgl. Francesca d'Arcais, L'attività viennese di Antonio Bellucci, *Arte veneta* 18, 1964, S. 99–109. – Fabrizio Magani, 1692: Antonio Bellucci da Venezia a Vienna, note sull'esordio veneziano e la prima attività austriaca, *Arte veneta* 47, 1995, S. 20–31. – Matthias Reuß, *Antonio Belluccis Gemäldefolge für das Stadtpalais Liechtenstein in Wien*, Hildesheim – Zürich – New York 1998.
- 33 Rosalba Carriera (1675–1755), vgl. Franca Zava Boccazzi, Episodi di pittura veneziana a Vienna nel Settecento, in: Giandomenico Romanelli (Hrsg.), *Venezia Vienna. Il mito della cultura veneziana nell'Europa asburgico*, Milano 1983, S. 25–88. – Bernardina Sani, *Rosalba Carriera*, Torino 1988. – Thomas Dittelbach, in: Saur 16, 1994, S. 604–605.
- 34 Giuseppe (1695–1757) und Antonio Galli-Bibiena (1697–1774), vgl. Franz Hadamowsky (Hrsg.), *Die Familie Galli-Bibiena in Wien. Leben und Werk für das Theater*, Wien 1962. – Géza Galavics, Antonio Galli Bibiena un Ungherie e in Austria, *Acta Historiae Artium* 30, 1984, S. 177–263. – Martina Frank, I Bibiena a Vienna: la corte e altri committenti, in: Deana Lenzi – Jadranka Bentini (Hrsg.), *Una famiglia europea*, Bologna 2000–2001, S. 109–120. Siehe auch Beilage III/7.
- 35 Jacob van Schuppen (1670–1751), vgl. Pierre Schreiden, Jacques Van Schuppen. L'Influence française à Vienne dans les arts plastiques au cours de la première moitié du XVIIIe siècle, *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* XXXV, 1982, S. 1–106.
- 36 Georg Raphael Donner (1693–1741), vgl. Michael Krapf (Hrsg.), *Georg Raphael Donner 1693–1741*, Wien 1993. – Ingeborg Schemper-Sparholz (Hrsg.), *Georg Raphael Donner. Einflüsse und Auswirkungen seiner Kunst. Die Beiträge des im Juli 1993 von der Österreichischen Galerie im Belvedere veranstalteten Symposium (Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien 92, 1996)*, Wien 1996.
- 37 Die Namen von Michelangelo Buonarroti (1475–1564), François Duquesnoy (1597–1643) und Gianlorenzo Bernini (1598–1680) erwähnt noch mit anderen (Pierre Legros /1656–1719/, Matthias Rauchmüller /1645–1686/) Johann Joachim Winckelmann in: *Sendschreiben über die Gedanken von der Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst* (Wien 1756) im Zusammenhang mit der Überwindung der griechischen Skulptur.
- 38 Jahns Irrtum; die Pestsäule wurde in den Jahren 1679 und 1694 nach Entwürfen von Johann Bernhard Fischer von Erlach, Ludovico Ottavio Burnacini, Paul Strudel und anderen hergestellt, vgl. Ingeborg Schemper-Sparholz, in: Lorenz 1999, S. 495–496, Nr. 211 (mit weiterer Literatur). – Thomas Winckelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter 2, in: Herwig Wolfram (Hrsg.), *Österreichische Geschichte 1522–1699*, Wien 2003, S. 191–193. – Zu Mehlmarktbrunnen siehe zuletzt Luigi Ronzoni, in: Lorenz 1999, S. 508–509, Nr. 223 (mit weiterer Literatur).
- 39 Über die engere persönliche Bekanntschaft zwischen dem Grafen Althann und dem Bildhauer ist

ner arbeitete für den berühmten General Altein,<sup>40</sup> den Liebling des Kaisers zwey weibliche Figuren. Der General glaubte die Brüste wären zu klein; allein der <unvorsichtige> scherzhafte Künstler konnte seinen Mann nicht, man nahm seine Antwort als eine Beleidigung an, und er mußte auf einen Hofbefehl Wienn und Oestreich verlassen. Durch seine Kunst über alle Zufälle erheben, zog er sich ruhig ein wenig über die Gränzen zurück, unterlies aber nicht zu weilen schöne Arbeiten nacher Wienn zu schicken, die er gewöhnlich aus Vorsichtigkeit, einige Meilen bekleidete. Carl der daran unterrichtet wurde, veranstalte einstens in diese Gegend eine Jagd. Donner stieß ihm auf und warf sich zu seinen Füßen. Der kunstliebende Monarch hob ihm lächelnd auf und sagte: du bist ein grosser Bildhauer, und du, in dem er sich zu Altheinn wande, ein grosser General; es sollte mir lieb seyn, wenn ihr wieder Freundschaft mit einander machen thäte. Altheim umarmte seinen Gegner, und Kayser war noch kein Jagd so erfreulich ausgefallen.

Damals verschönerte sich Wienn. Die vornehmsten Fürsten und Grafen belebten die Künste, prächtige Paläste, angenehme Gärten oder herrliche Kirchen beschäftigten die Künstler.<sup>41</sup> Prinz Eugen v.[on] Savoyen hielt allein eine Menge Künstler, die sanften Reihe der Museen durchtrangen gleichsam seine erhabene Seele.<sup>42</sup> Graf Harach Vice-König von Neapel bereicherte sein Pallast mit den Kunststücken des berühmten Solimena.<sup>43</sup> Die Schwarzenberge, die Liechtensteine u.[nd] a.[ndere] mehr beriferten sich um die Wette Gönner und Möcene der Künstler zu werden.<sup>44</sup> Daniel de Gran, ein vortreflicher Fresko Maler; malte die Kays[er] l.[iche] Bibliothek, die Kirche bey St. Anna u.[nd] a.[ndere] m.[ehr]<sup>45</sup> Kupetzky wurde der Rembrandt von Wienn,<sup>46</sup> Bellegrin ein Italia-

nichts bekannt und Althann hat Donner nie künstlerisch beschäftigt; vgl. Claudia Diemer, Balthasar Ferdinand Moll und Georg Raphael Donner. Die Portraitureliefs im Österreichischen Barockmuseum und ihre Vorbilder, *Mitteilungen der Österreichischen Galerie* 21, 1977, Nr. 65, S. 79.

40 Gündaker Graf Althann (1665–1747), vgl. K. G. [Karl Gutkas], in: *Prinz Eugen und das barocke Österreich*, Wien 1986, S. 103–104, Kat.-Nr. 3.6. – Diemer (wie Anm. 39), S. 76–80.

41 Wolfgang Pircher, *Verwüstung und Verschwendung. Adeliges Bauen nach der Zweiten Türkenbelagerung*, Wien 1984. – Peter Csendes, Die Stadt Wien als kaiserliche Haupt- und Residenzstadt. Von der Zerstörung des Jahres 1683 zum barocken Juwel, in: Karl Gutkas (Hrsg.), *Prinz Eugen und das barocke Österreich*, Wien 1985, S. 179–186. Vgl. auch Friedrich Polleroß, „Pro decore Majestatis“. Zur Repräsentation Kaiser Leopold I. in Architektur, bildender und angewandter Kunst, *Jahrbuch des Kunsthistorisches Museum Wien* 4–5, 2002–2003, S. 191–295. – Franz Matsche, Gestaltung und Aufgabe der Kunstunternehmungen Kaiser Karl VI., in: Arnfried Edler – Friedrich W. Riedel (Hrsg.), *Johann Joseph Fux und seine Zeit. Kultur, Kunst, Musik im Spätbarock*, Laaber 1996, S. 35–74.

42 Albert Ilg, *Prinz Eugen von Savoyen als Kunstfreund*, Wien 1889. – Günther Heinz, Die italienischen Maler im Dienste des Prinzen Eugen, in: *Prinz Eugen und sein Belvedere* (Sonderheft der Mitteilungen der Österreichischen Galerie zur 300. Wiederkehr des Geburtstages des Prinzen Eugen), Wien 1963, S. 115–141. – Karl Gutkas (Hrsg.), *Prinz Eugen und das barocke Österreich*, Salzburg – Wien 1985, passim. – Karl Gutkas – Thomas Karl, Prinz Eugen als Kunst- und Kulturmäzen, in: *Prinz Eugen 1986* (wie Anm. 40), S. 135–138. – Ulrike Seeger, *Stadtpalais und Belvedere des Prinzen Eugen. Entstehung, Gestalt, Funktion und Bedeutung*, Wien – Köln – Weimar 2004, passim.

43 Francesco Solimena (1657–1747), vgl. Ferdinando Bologna, Solimena und seine Zeitgenossen unter den österreichischen Vizekönigen und Wolfgang Prohaska, Vienna versus Napoli. Bemerkungen zum Verhältnis neapolitanischer und österreichischer Malerei im 18. Jahrhunderts, in: *Barock in Neapel. Kunst zur Zeit der österreichischen Vizekönige*, Napoli 1993, S. 57–75, 77–92. Siehe auch Wolfgang Prohaska, Die malerische Ausstattung des Palais unter Feldmarschall Daun, in: *Palais Daun-Kinsky. Wien, Freyung*, Wien 2001, S. 124–157.

44 Füessli 1801, S. 7–8.

45 Daniel Gran (1694–1757), vgl. Eckhard Knab, *Daniel Gran*, Wien – München 1977, S. 50–73, S. 160–163, Kat. Nr. F 18–45. – Franz Matsche, Die Hofbibliothek in Wien als Denkmal kaiserlicher Kulturpolitik, in: Carsten-Peter Warncke (Hrsg.), *Ikongraphie der Bibliotheken* (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 17), Wiesbaden 1992, S. 199–233.

46 Johann Kupezky (1666–1740), vgl. Eduard A. Šafařík, Zum Anfang des Wiener Aufenthaltes



ner<sup>47</sup> und Troger ein Tyroler<sup>48</sup> grosse Geschichts Maler. Der ältere Brand,<sup>49</sup> Feistenberger<sup>50</sup> und Agrikolla<sup>51</sup> thaten sich in Landschaften vor. Tam̄ in Stilleben und Thieren,<sup>52</sup> Hamilton in Pferden und Thieren.<sup>53</sup> Van Sküppen [Van Schuppen] und Unterberger<sup>54</sup> Direktoren von k. k. Accademie waren alle Männer von auserordentlichen Talenten. Ferg von Wienn gebürtig und dessen Talente bekännt sind, ging nacher England und starb dasselbst.<sup>55</sup> Sedlmeyer, ein Augspurger; that sich mit der Rißfeder und den Grabstichel ungemein hervor.<sup>56</sup> Carloni der die meisten Fresko Gemälde im Belvedere, beym P. P. Paulanern auf der Wieden und in der Pfarrkirche der Leopold-Stadt verfertigte.<sup>57</sup> Lanzani der beym Weißspanniern, sonst Trinitaren, das Hochaltar blatt fresko malte;<sup>58</sup> von ihm war noch der Saal im Belvedere gemalt; doch durch Gunst einer Dame wurde dieser

Johannes Kupezky, *Mitteilungen der Österreichischen Galerie* 8, 1964, Nr. 52, S. 10–17. – Idem, *Johann Kupezky (1666–1740). Ein Meister des Barockporträts*, Aachen 2004.

- 47 Gian Antonio Pellegrini (1675–1741); vgl. George Knox, *Antonio Pellegrini 1675–1741*, Oxford 1995, S. 194–198, 200, 263, Kat. Nr. P. 484–488. – Manfred Koller – Christoph Serentschy, *Die Ölmalerei von Giovanni Antonio Pellegrini in der Wiener Salesianerinnenkuppel, Barockberichte* 34/35, 2003, S. 418–426.
- 48 Paul Troger (1698–1762), vgl. Wanda Aschenbrenner – Gregor Schweighofer, *Paul Troger. Leben und Werk*, Salzburg 1965. – Andreas Gamerith, „... dessen kunstreiche handt so wohl in Teutsch- als Welschlandt auch Hungarn sich vielfoltig berumbt gemacht ...“. Der Maler Paul Troger (1698–1762) und die Verbreitung von künstlerischen Ideen, in: Polleroß 2004, S. 125–140. – Karl Möseneder, *Über die Stellung Paul Trogers in der Malerei des 18. Jahrhunderts, Barockberichte* 38/39, 2005 (in Druck).
- 49 Christian Hilfgott Brand (1694–1756), vgl. Elisabeth Herrmann-Fichtenau, in: Saur 13, 1996, S. 593–594. Siehe auch Jahn 1777, S. 296.
- 50 Anton Faistenberger (1663–1798), vgl. Gerlinde Gruber, in: Saur 36, 2003, S. 286.
- 51 Christoph Ludwig Agricola (1667–1719), vgl. Michael Heyder, in: Saur 1, 1992, S. 566–567.
- 52 Franz Werner von Tamm (1658–1724), vgl. Veronika Hatschek, *Leben und Werk des Stillebenspezialisten Franz Werner Tamm (Hamburg, 6. März 1658 – 20. Juli 1724, Wien)*, Diplomarbeit Wien 1991. – Siehe auch Beilage III/24.
- 53 Johann Georg de Hamilton (vor 1672–1737), vgl. Albert Ilg, *Zur Geschichte der Maler Hamilton, Monatsblatt des Altertums-Vereins zu Wien* V, 1888, S. 45–47. – Theodore Crombie, *Scotchmen at the Court of Habsburgs, The Hamilton Family of Painters, The Connoisseur* 145, 1960, S. 225–227. – Péter Ujvári, *Painting animals, in: Zsánermetamorfózisok. The Metamorphosis of Themes*, Budapest 1993, S. 94–95, S. 240–245, Kat. Nr. B 83–88. – Siehe auch Beilage III/10.
- 54 Michelangelo Unterberger (1695–1758), vgl. Johann Kronbichler, *Michael Angelo Unterberger 1695–1758*, Salzburg 1995.
- 55 Franz de Paula Ferg (1689–1740), vgl. Anke Fröhlich, in: Saur 38, 2003, S. 251–252.
- 56 Jeremias Jacob Sedlmayer (1706–1761), vgl. Norbert Lieb, in: Thieme–Becker XXX, 1936, S. 421–422.
- 57 Carlo Innozenzo Carlone (1686–1775), vgl. Hermann Voss, *Die Frühwerke von Carlo Carlone in Österreich, Arte Lombarda* VI, 1961, S. 244–255. – Klára Garas, *Carlo Carlone und die Deckenmalerei in Wien am Anfang des 18. Jahrhunderts, Acta Historiae Artium* 8, 1962, S. 261–277. – Amalia Barigozzi Brini – Klára Garas, *Carlo Innozenzo Carlone*, Milano 1967. – Wolfgang Prohaska, „... von Fürsten und andere Standspersonen hatte er öfters großmüthige Bezahlung ... erhalten ...“. Der Freskant Carlo Innocenzo Carlone (1686–1775) als Maler der fürstlichen Glorie, in: Polleroß 2004, S. 103–118.
- 58 Andrea Lanzani (1650–1712), vgl. Karl Lohmeyer, *Ein Bericht des Freskomalers Andrea Lanzani über seine Werke in Österreich und Italien, Belvedere* 9/10, 1926, Forum, S. 129–132. – Ingeborg Schemper, *Nachrichten über verlorene Werken von Rauchmiller, Stannetti, Lanzani und Pozzo bei den Trinitarieren in Wien, Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 38, 1985, S. 263–264. – Maria Dell’Omo, *Andrea Lanzani in Moravia. Precisazioni per uno capitolo poco noto della sua attivita, Nuovi Studi Rivista di Arte antica e moderna* 8, 2000, S. 93–108.

vortreffliche Plafond herumgeschlagen und von Carloni, der seinen Schüler noch machen konnte, von neuem, wie er gegenwärtig noch zu sehen ist, gemalt. Ferner gehört hieher Sebast. Ricci der die Stiege in Schönbrunn auf Kaysers Seite verfertigte.<sup>59</sup> Fischer von Erlachen Oberhofbaumeister, und dem Wienn die wichtigsten Gebäude zu verdancken hat, ist vielleicht einer der größten Architekten Deutschlands, wenigstens ist seine Historische Baukunst eines der besten Bücher in diesen Fache.<sup>60</sup> Matheoli ein italienischer Bildhauer, verfertigte einige Statuen an der Karls Kirche und die zwey schönen weibliche Figuren auf den Sprinbrunnen auf dem Platze am Hof. Von Wienn ging er nacher Drefßden, wo er alle Statuen an der neuen Chatolischen Kirche verfertigte.<sup>61</sup> Martin Altomonte zierte Wienn mit kostbahnen Gemälden; dieß ist ein Künstler der durch seinem ordentlichen Lebenswandel, auch im 80.<sup>ten</sup> Jahre eben mit diesem feuer, wie in seinen besten Alter, malte.<sup>62</sup> Rotmeyer hielte sich eben in Wienn auf, er war ein so guter fresko als Oehl Maler, die Gewölben und Kupoll in der Karls Kirche sind von ihm.<sup>63</sup>

<sup>59</sup> Sebastiano Ricci (1659–1734), vgl. Klára Garas, Ein unbekanntes Hauptwerk Sebastianos Riccis, *Pantheon* XX, 1962, S. 235–241. – Eadem, Sebastiano Ricci nel Castello di Schönbrunn, in: *Atti del Congresso internazionale di studi su Sebastiano Ricci e il suo tempo*, Venezia 1976, S. 105–109. – Karl Scherzer, Technik und Restaurierung von Sebastiano Riccis Deckenmalerei im Schloss Schönbrunn, *Barockberichte* 34/35, 2003, S. 393–396.

<sup>60</sup> Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723), vgl. Hans Sedlmayr, *Johann Bernhard Fischer von Erlach*, Wien – München 1976. – Hellmut Lorenz, *Johann Bernhard Fischer von Erlach*, Zürich – München – London 1992. – Idem, „... ich habe 14 Gross Werck undter hondten ...“. Der Architekt Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723), seine Auftraggeber und seine Reisen, in: Polleroß 2004, S. 63–74. Zu seinen Entwurf einer *Historischen Architectur* (Wien 1721), vgl. Justus Schmidt, Die Architektur Bücher der beiden Fischer von Erlach, *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* IX, 1934, S. 147–156. – George Kunoth, *Die Historische Architektur Fischers von Erlach*, Düsseldorf 1956. – Werner Oechslin, Fischer von Erlachs „Entwurf einer Historischen Architektur“: Die Integration einer erweiterten Geschichtsfassung in die Architektur im Zeichnen des erstarkten Kaisertums in Wien, in: Hermann Fillitz – Martina Pippal (Hrsg.), *Akten des XXV. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte, Sektion 7: Wien und der internationale Barock*, Wien 1986, S. 77–81. – Peter Prange, *Entwurf und Phantasie. Zeichnungen des Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723)*, Salzburg 2004. – Siehe auch Beilage III/5.

<sup>61</sup> Lorenzo Mattielli (1687–1748), vgl. Wilhelm Georg Rizzi, Mattielli und Beduzzi, *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* LVI, 2000, S. 392–414. – Roberto Pancheri, l'onore d'Ausonia, studi sull'attività di Lorenzo Mattielli a Vienna e nei domini asburgici, in: Giuseppe Pavanetto (Hrsg.), *La scultura veneta del Seicento e del Settecento*, 2002, S. 413–161. – Ilse Schütz, Scultore di Sua Maesta Cesarea. Die Tätigkeit Lorenzo Mattiellis unter Karl VI. in Wien (1710–1738), *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* N. F. 18, 2002, S. 7–137. – Zur Mattiellis Tätigkeit in Dresden siehe Konstanze Rudert, Lorenzo Mattielli – ein italienischer Bildhauer am Dresdner Hof, in: Barbara Marx (Hrsg.), *Elbflorenz. Italienische Präsenz in Dresden 16.–19. Jahrhundert*, Dresden 2000, S. 203–220.

<sup>62</sup> Martino Altomonte (1659–1745), vgl. Hans Aurenhammer, *Martino Altomonte*. Mit einem Beitrag „Martino Altomonte als Zeichner und Graphiker“ von Getrude Aurenhammer, Wien – München 1965. – Hannes Etlzstorfer, *Martino und Bartolomeo Altomonte. Ölskizzen und kleine Gemälde aus österreichischen Sammlungen*, Salzburg 2002. – Siehe auch Beilage III/2.

<sup>63</sup> Johann Michael Rottmayr (1654–1730), vgl. Josef Zykan, Der Einfluß Wiens auf die künstlerische Entwicklung J. M. Rottmayrs, *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* VIII, 1954, S. 101–108. – Erich Hubala, *Johann Michael Rottmayr*, Wien – München 1981. – Idem, Rottmayriana, *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* XLV, 1992, S. 143–160, 291–298. – Peter Keller (Hrsg.), *Johann Michael Rottmayr (1654–1730). Genie der barocken Farbe*, Salzburg 2004. – Siehe auch Beilage III/21.

In den neuern Zeiten lebte Alfein berühmter Miniatur Maler.<sup>64</sup> Meydens ein Schwede ward wegen seinen vortrefflichen Bildnüssen Hofmaler und Direktor der Maler Akademie.<sup>65</sup> Franz Palko einer der vortrefflichsten Portratisten, der zu gleicher Zeit lebte, und alle seine Zeitgenossen in Wienn übertraf.<sup>66</sup> Weirrotter aus Tyrol war Professor von der neuen Kupferstecher Accademie. Nachdem er sich lange Zeit in Italien und Frankreich, besonders in Paris aufgehalten, kam er nach Wienn und wurde sich sogleich durch seine Kunst alle verdiente Achtung. Er zeichnete und etzte sehr viele Landschaften in den angenehmsten Geschmacke. Seine Manier ist sehr leicht; das Licht vortrefflich vertheilt; die Haltung gut beobachtet; seine Gedancken sind zwar einfach; allein artige Figuren erheben den Reitz derselben, Er war ein rechtschaffner Mann; besaß Lebensart und einnehmende Manier und starb 1771.<sup>67</sup>

Mesner ein Schüller von Meydens that sich sehr in Portraits hervor; starb aber früh zeitig.<sup>68</sup> Schletterer Professor von der Bildhauerey<sup>69</sup> verfertigte (der gemeine Sage nach) die Spiral-Säulen vor der Karls Kirche; vielleicht war er bey Christoph Mader<sup>70</sup> nur in der Lehr dabey gewesen. Müller einer der geschicktesten Bildhauer und Schüller des Donners.<sup>71</sup> Mohl eben aus dieser Schule, verfertigte die im Zinn gegossene Grabmäler der itzt lebenden Kayserl.[ichen] Familie, nebst vielen anderen Werken.<sup>72</sup>

<sup>64</sup> Eusebius Johann Alphen (Alph, Alfen; 1741–1772), vgl. D. T. [Dankmar Trier], in: Saur 2, 1992, S. 638.

<sup>65</sup> Martin van Meytens (1695?–1770), vgl. Baum 2, 1980, S. 425–426.

<sup>66</sup> Franz Anton Palko (1717/19–1766), vgl. Heinrich Schwarz, Franz Anton Palko als Bildnis-maler, *Mitteilungen der Österreichischen Galerie* 6, 1962, Nr. 50, S. 18–28. – Maria Pözl-Malíkova, Zur Porträtmalerei Franz Anton Palko, *Művészettörténeti Értesítő* 35, 196, S. 1–24. – Pavel Preiss, *František Karel Palko. Život a dílo malíře sklonku středoevropského baroka a jeho bratra Františka Antonína Palka*, Praha 1999, S. 249–274. – In seiner handschriftlichen kunsttopographischen Beschreibung der Prager Kleinseite und Hradschin (ANG, Fonds Nr. 142 – J. J. Q. Jahn, Sign. AA 1222/8–3; vgl. Slavíček /wie Anm. 1/) meint Johann Quirin Jahn im Zusammenhang mit Altarbildern in der Hofkapelle der Prager Burg von *Franz Palcko* (sonst der *Wienerische Palko* genaunt): *doch kömen die Historie nicht seinen Portraits bey.*

<sup>67</sup> Franz Edmund Weirrotter (1733–1771), vgl. Elisabeth Herrmann-Fichtenau, *Der Einfluss Hollands auf die österreichische Malerei des 18. Jahrhunderts*, Wien – Köln 1983, S. 56–61, 102–107. – Thilo Winterberg, *Franz Edmund Weirrotter (1733–1771), der Landschaftsradierer. Das graphische Werk*, Heidelberg 1998.

<sup>68</sup> Franz Messmer (1728–1773), vgl. Baum 1, 1980, S. 420–422.

<sup>69</sup> Jakob Christoph Schletterer (1699–1774), vgl. Johann Kronbichler, Beiträge zum Frühwerk Jakob Christoph Schletterers, *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien* 92, 1996, S. 189–202. – Ingeborg Schemper-Sparholz, Jakob Christoph Schletterer als Lehrer an der Wiener Akademie, in: Götz Pochat – Brigitte Wagner (Hrsg.), *Barock. Regional-International (Kunsthistorisches Jahrbuch Graz 25)*, 1992, S. 230–250. – Eadem, „... so vom maller Troger recomandiret worden ...“. Der Bildhauer Jakob Christoph Schletterer (1699–1754) und die Tiroler in Wien, in: Polleroß 2004, S. 141–156.

<sup>70</sup> Johann Christoph Mader (1697–1761), vgl. Erica Tietze-Conrat, in: Thieme–Becker XXIII, 1929, S. 527–528. Siehe auch Beilage III/15.

<sup>71</sup> Jacob Gabriel Mollinarolo, auch Müller (1717–1780), vgl. Luigi A. Ronzoni, Jacob Gabriel de Mollinarolo, detto Müller – Polycletes Austriacus, in: Kraft (wie Anm. 36), S. 160–185. – Idem, Beiträge und Überlegungen zum Werk Jakob Gabriel Mollinarolos, *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien* 92, 1996, S. 95–121.

<sup>72</sup> Balthasar Ferdinand Moll (1717–1785), vgl. Ulrike König, *Balthasar Ferdinand Moll. Ein Bildhauer des Wiener Spätbarock*, Diss. phil. Wien 1976. – Baum 2, 1980, S. 439–442. Zur Reihe der Prunksarkophage der kaiserlichen Familie in der Kapuzinergruft (1751–1772) siehe Frederike Beelitz, Vereint in alle Ewigkeit. Balthasar Ferdinand Molls Grabmal von Maria Theresia und Franz Stephan von Lotringen, *Belvedere* 1/1999, S. 50–63.

*Die itz noch lebende bekannten besten Künstler in Wienn sind folgende. Anton Maulbertsch ein vortreflicher Geschichtsmaler besonders in Fresko.<sup>73</sup> Gedanken und Composition sind bey ihm groß. In seinen Figuren herrscht Feuer und Geist. Er vertheilt Licht und Schatten sehr gut, und weis durch ein reizendes Collorit, obschon es bund besonders auf Kalch, den Kenner zu überraschen und den Unwissenden zu bezaubern. Kenner werfen ihm vor, daß seine Zeichnung zu weilen unrichtig und die Gewänder zu weitschweifig sind.<sup>74</sup> Er hat die so berühmte von Daniel de Gran gemalte Decke der Kays[er]l.[ichen] Bibliothek wieder hergestellt.<sup>75</sup> Ferner die Hof Capelle; in der Kirche der f.[rommen] S.[chulen] P.[ater] P.[iarum] *Scolarum* in der Josephsstadt, in Cumpendorf, auf der Schwechat [sic] ohnweit Wienn u[nd] and.[ern] m.[ehr] hat er durch Kuppeln und Altarblätter vortrefliche Beweise seiner Kunst abgelegt. Sambach<sup>76</sup> itziger Direktor der vereinigten Akademie der bildenden Künsten, versteht die Theorie seiner Kunst vollkömen. Noch überdies neben der Perspektiv die Optick und Astronomie sehr gut. Er hat schon mit dem glücklichsten Beyfall Basrelieven im Geschmack von Gerard und de Wite gemalt,<sup>77</sup> die alle zum betriegen erhoben scheinen. Eine Trokenheit die ihm eigen zu sein scheint, ist vielleicht auch in seinen Pinsel übergangen. Christ. Brand Professor von der Landschaft<sup>78</sup> hat den Ruhm, den ihm sein Vater hinderlies, glücklich zu erhalten gewußt. Seine Landschaften haben überaus viele Schönheiten. Die Contraste sind*

<sup>73</sup> Franz Anton Maulbertsch (1724–1797), vgl. Garas 1960. – Haberditzl (wie Anm. 5). – Dachs (wie Anm. 3). – Monika Dachs, „... Mahlergehilfen, Materialien, Kost und Reisespesen ...“. Der Maler Franz Anton Maulbertsch (1724–1796) als künstlerischer Unternehmer, in: Polleroß 2004, S. 201–218. – DaCosta Kaufmann (wie Anm. 3). – Siehe auch Beilage III/17.

<sup>74</sup> Haberditzl (wie Anm. 5), S. 20–21.

<sup>75</sup> Zur Restaurierung der Grans Fresken in der Hofbibliothek (1769), vgl. Garas 1960, S. 90, Kat.-Nr. 231. – Eckhard Knab, Über Maulbertsch und Gran, *Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts* 45, 1975, S. 43–49. – Franz Matsche, Franz Anton Maulbertsch und Daniel Gran. Zur Frage des Klassizismus im österreichischen Spätbarock, in: Andreas Tacke (Hrsg.), *Herbst des Barock. Studien zum Stilwandel. Die Malerfamilie Keller (1740 bis 1904)*, München – Berlin 1998, S. 203–214. Zur erwählten Realisationen F. A. Maulbertschs vgl. Wien VIII – Josefstadt, Piaristenkirche Maria Treu (1752–1753): Garas 1960, S. 200, Kat.-Nr. 38; Hofkammerkapelle in der Wiener Hofburg (1772): Garas 1960, S. 220, Kat.-Nr. 263 und zuletzt Peter Swittalek, Die „Wiederentdeckung“ der Maulbertsch-Fresken in der Josephskapelle der Wiener Hofburg, *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* LI, 1997, S. 627–636 und Wilhelm Georg Rizzi, Zwei Zeichnungen für Deckenfresken im Bereich der Wiener Hofburg, *Ibidem*, S. 637–643; Schwechat, Pfarrkirche St. Jakobus (1764): Garas 1960, S. 211–212, Kat.-Nr. 170. In der St. Ägidiuskirche in Wien VI – Gumpendorf ist jetzt nur das Altarfresko aus dem Jahre 1794 bekannt, vgl. Garas 1960, S. 230. Kat.-Nr. 393 (1795). Es ist nicht ausgeschlossen, dass hier Maulbertsch schon in der siebziger Jahren, kurz nach der Neubauung der Kirche, tätig war; siehe Anselm Weissenhofer, Baugeschichte der Pfarrkirche zum heiligen Ägid in Gumpendorf, *Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* II (XIV), 1928, S. 209–219.

<sup>76</sup> Caspar Franz Sambach (1715–1795), vgl. Waltraud Kuba-Hauk, *Caspar Franz Sambach, 1715–1795*, Diss. phil. Wien 1985. – Michael Krapf, in: Krapf (wie Anm. 36), S. 608–609, Kat.-Nr. 185, 186. – Luigi A. Ronzoni, Die Ausstattung der Harrachschens Palais und die Wiener Akademie im 18. Jahrhunderts, in: *Palais Harrach. Geschichte, Revitalisierung und Restaurierung des Hauses an der Freyung in Wien*, Wien 1999, S. 57–58. – Luigi Ronzoni, in: Lorenz 1999, S. 459–460, Nr. 194.

<sup>77</sup> Marten Jozef Geeraerts (1707–1791) und Jacob de Wit (1695–1754), vgl. A. J. van Distel, Marten Josefus Geeraerts (1707–1791). Naar aanleiding van twee Leids opdrachten, *Netherlands Kunsthistorisch Jaarboek* 31, 1980, S. 387–400. – J. E. P. Leistra, in: Jane Turner (Hrsg.), *Dictionary of Art* 33, 1996, S. 261–262.

<sup>78</sup> Johann Christian Brand (1722–1795), vgl. Sylva Hofstätter, *Johann Christian Brand (1722–1795)*, Diss. phil. Wien 1973. – Michael Krapf, Johann Christian Brand, Von der Herrschaftsvedute zum Landschaftsportrait, *Mitteilungen der Österreichischen Galerie – Sonderheft* 1983, S. 2–19. – Elisabeth Herrmann-Fichtenau, in: Saur 13, 1996, S. 597–598. – Siehe auch Jahn 1777, S. 297.

darinnen gut beobachtet. Licht und Schatten gut vertheilt. Die Färbung angenehm und schön; nur nicht so frey und stark wie die von seines Vaters Gemälden. Seine Figuren sind mit Geist gemalt und stehen allemal am rechten Orte. Er mußte 1766 für den Kays[er]l.[iche] Hof die im letzten Krieg für ihm glücklich ausgefallene Schlacht bey Hohenkirch in zimlich grossen Figuren malen.<sup>79</sup> Der Ritter Maron von hier gebürtig hat sich in Italien, besonders am päpstl.[iche] Hofe sehr viele Ehre erworben. Man sieht in Schönbrun die großherzog[liche] Familie in Florenz von ihm.<sup>80</sup> Kolonitsch ein vortreflicher und der geschickteste Portraitiste unter den itz lebenden Künstlern zu Wienn, und noch ein grösserer Wachsposier.<sup>81</sup> Hickel gleichfalls ein geschickter Bildnismaler.<sup>82</sup> Nichtminder Schmidt, dermalen in Grätz, kann zugleich in der Geschichte neben einen Maulbertsch stehen.<sup>83</sup> Rosa Aufseher über die Kays[er]l.[iche] Bildergallerie, und ein berühmter Vieh und Landschaft Maler; hat in Schönbrun etliche Zim̄er mit vortreflichen Stücken geziert.<sup>84</sup> Unter den Jüngern Künstlern haben Linderer,<sup>85</sup> Wuttky,<sup>86</sup> Maurer<sup>87</sup> u.[nd] a.[ndere] m.[ehr] grosse Hoffnung von sich erweckt. Jos. Hauzinger Professor versteht die Anatomie sehr gut. Er hat schon in Pastell Conversations Stücke nach heutigen französischen Geschmack mit vielen Beyfall verfertigt.<sup>88</sup> Franz Xavier Messerschmidt ohnweit Riedlingen in Schwaben gebohren, ist ohnstreitig einer der besten Bildhauer unserer Zeit.<sup>89</sup> Er ist einer von den seltenen Künstler; die Rom u[nd] die Anticken nicht

- 79 Heute Wien, Österreichische Galerie – Barockmuseum, Inv.-Nr. 4638, vgl. Baum 1, 1980, S. 76–77, Kat.-Nr. 32. Entwurf zum Bild befand sich 1825 in der Brünnner Sammlung Rincolini, vgl. Ernst Rincolini, Notizen über in Mähren vorhandene vorzügliche Werke der Malerei, *Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst* XVI, 1825, S. 669.
- 80 Anton von Maron (1733–1808), vgl. Steffi Roettgen, „Antonius de Maron Faciebat Romae“. Zum Werk Anton von Maron in Rom, in: *Österreichische Künstler und Rom vom Barock zur Secession*, Rom – Wien 1972, S. 35–52. – Peter Bethhausen, Winckelmann, Anton von Maron und Wien, in: Bettina Hagen, *Antike in Wien. Die Akademie und der Klassizismus um 1800*, Mainz am Rhein 2002, S. 79–84.
- 81 Christian Kollonitsch (1730–1770), vgl. Thieme–Becker XXI, 1927, S. 244–249.
- 82 Joseph Hickel (1736–1807), vgl. Edith Thomasberger, Joseph und Anton Hickel. Zwei josephinische Hofmaler, *Mitteilungen der Österreichischen Galerie* 36–37, Nr. 80–81, 1992–1993, S. 5–83. – Siehe auch Beilage III/11.
- 83 Johann Martin Schmidt, gen. Kremser Schmidt (1718–1801), vgl. Rupert Feuchtmüller, *Der Kremser Schmidt, 1718–1801*, Innsbruck – Wien 1989. – Michael Grünwald, „Kam mit der Weinfuhr von Krems auch ein 20 Schuh langes und 10 Schuh hohes Bild an“. Der Maler Martin Johann Schmidt (1718–1801) und seine Kunstransporte, in: Polleroß 2004, S. 171–186.
- 84 Joseph Rosa d. Ä. (1726–1805), vgl. Hermann Jedding, *Der Tiermaler Johann Heinrich Roos (1631–1685)*, Strassburg – Kehl 1955, S. 192–194. – Baum 2, 1980, S. 579–581. – Herrmann-Fichtenau (wie Anm. 57), S. 107–111. Zur Ausstattung des Schloßes Schönbrunn siehe Hans Tietze, *Österreichische Kunsttopographie II. Die Denkmale der Stadt Wien (XI.–XXI. Bezirk)*, Wien 1908, S. 146, Fig. 168, 169.
- 85 Franz Linder, auch Linderer (1736–1802), vgl. Thieme–Becker XXIII, 1929, S. 244. – Walther Wagner, Die Römerpensionäre der Wiener Akademie 1772–1848. Nach Quellen im Archiv der Akademie, *Römische Historische Mitteilungen* 14, 1972, S. 66. – Czerny 1978, S. 27.
- 86 Michael Wutky (1739–1822), vgl. Brigitte Kuhn, „Wutky, ein vortrefflicher Landschaftsmaler aus Österreich“, in: *Michael Wutky 1739–1822 zur Wiederkehr des 250. Geburtstages*, Krems and der Donau 1989.
- 87 Hubert Maurer (1738–1818), vgl. Wagner (wie Anm. 35), S. 66. – Czerny 1978, S. 27.
- 88 Joseph Hauzinger (1728–1786), vgl. Nachricht von Hrn. Prof. Hauzingers Kunst und Kunstwerke, in: Johann Georg Meusel, *Miscellaneen artistisches Inhalts* 21 Heft, 1781, S. 177–182. – Baum 1, 1980, S. 244–245. – Herrmann-Fichtenau (wie Anm. 57), S. 177–178. – Eva Gangelberger, *Der Wiener Maler Josef Hauzinger (1728–1786)*, Dipl. Arbeit Wien 1992.
- 89 Franz Xaver Messerschmidt (1736–1783), vgl. Maria Pötzl-Malíková, *Franz Xaver Messerschmidt*, Wien – München 1982. – Michael Krapf (Hrsg.), *Franz Xaver Messerschmidt 1736–1783*, Ostfilder – Ruit 2002.

nur angesehen, sondern ihre meistens in der edlen Einfalt<sup>90</sup> bestehende Schönheiten eingesehen u[nd] verstanden haben. Seine freye und ungezwungene Denkensart hat ihm vielleicht gehindert die Huld der Grossen zu verlangen. Er arbeitete sehr viel für den verstorbenen Wenzel Liechtenstein u[nd] seine Schwester die Prinzessin Emanuel,<sup>91</sup> Peyer ist Hof-Bildhauer u[nd] Direktor u[nd] hat schon viele künstl.[erischen] Arbeiten für den Hof verfertigt.<sup>92</sup> Seine Gemahlin eine geborne Bertrand genießt, wegen ihrer schönen Gemälden in Pastell eine ansehnlichen Gehalt von Hofe und ist Mitglied der hiesigen Ackademie.<sup>93</sup>

Jacob Schmutzer Direktor von der Kupferstecher Kunst, gehört unstreitig unter die besten itz lebenden Künstler Europens.<sup>94</sup> Nachdem er in Paris durch fleißiges Studium eine zur Kupferstecher Kunst vortrefliche Manier zu zeichnen geholt hatte, vertraute ihm die Kayserin die Aufsicht über die neu errichte Ackademie der Kupferstecher. Er gräbt ungemein schön, rein und nachdruckvoll. Zeichnet sehr richtig. Er hat Franzen den 1.<sup>en</sup>, [Maria] Theresie, und den Fürst Kaunitz u[nd] andere vortrefliche Stücke gestochen. ietzo arbeitet er an der Geschichte von Mucius Scaevola nach Rubens.<sup>95</sup> Landerer gleichfalls ein geschickter Kupferstecher, der uns aus einigen guten Landschaften bekönnst ist.<sup>96</sup>

<sup>90</sup> Klarer Widerhall der Winckelmanns Maxime: *Edle Einfalt und stille Grösse*; siehe Johann Joachim Winckelmann, *Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst*, Dresden – Leipzig 1756. – Zum Verhältnis Winckelmann und Wien siehe zuletzt Michael und Almut Krapf, Georg Raphael Donner – Adam Friedrich Oeser – Johann Joachim Winckelmann: Edle Einfalt und stille Grösse, in: Krapf (wie Anm. 36), S. 11–29. – Betthausen (wie Anm. 80), S. 79–84.

<sup>91</sup> Joseph Wenzel Fürst von Liechtenstein (1696–1772), vgl. Volker Press, Fürst Joseph Wenzel von Liechtenstein (1696–1772). Ein Aristokrat zwischen Armee, Kaiserhof und Fürstenhaus, in: Reinhold Baumstark (Hrsg.), *Joseph Wenzel von Liechtenstein (1696–1772), Fürst und Diplomat im Europa des 18. Jahrhunderts*, Vaduz 1990, S. 10–23; und Maria Theresia Felicitas, Herzogin von Savoyen-Carignan (1694–1772), vgl. Maria Pötzl-Malikova, Eine Frau als Kunstmäzen. Maria Theresia Felicitas, Herzogin von Savoyen-Carignan, geborene Liechtenstein, in: Thomas W. Gaetgens (Hrsg.), *Künstlerischer Austausch / Artistic Exchange. Akten des XXVIII. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte Berlin, 15.–2. Juli 1992*, Berlin 1993, S. 213–220.

<sup>92</sup> Johann Christian Wilhelm Beyer (1725–1796), vgl. Rudolf Baldrian, Der k. k. Hofstatuarius Wilhelm Beyer. Ein Kunstreformer der Maria-Theresianischen Zeit, *Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatforschung von Nieder-Österreich und Wien* N. F. 10, 1937, S. 74–85. – M. H.-M. [Marion Harder-Merkelbach], in: Saur 1, 1995, S. 343–345. – Schemper-Sparholz in: Lorenz 1999, S. 505–507. – Beatrix Hajós, *Schönbrunner Statuen 1773 bis 1780. Ein neues Rom in Wien*, Wien – Köln – Weimar 2004, S. 32–38.

<sup>93</sup> Gabriele Beyer, née Bertrand (1729–1802), vgl. D. T. [Dankmar Trier], in: Saur 1, 1995, S. 147. – Czerny 1978, S. 25.

<sup>94</sup> Jacob Matthias Schmutzer (1733–1811), vgl. Jahn 1776, S. 300–301. – James A. Friesen, Kupferstecher der Wiener Akademie im späten 18. Jahrhundert, *Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in Wien* 32, 1980, S. 1–7. – Hubert Hosch, Zur Maulbertsch-Reproduktionsgraphik (Die Schmutzer-Schule), in: Hindelang (wie Anm. 5.), S. 209–222. Vgl. auch Jahn 1777, S. 300–301.

<sup>95</sup> Vgl. *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften* 20, 1976, S. 157–158: *Wien. Allhier hat Schmutzer eine Mucius Scävola nach Rubens in Kupfer gestochen, ein großes und wichtiges Blatt, wo die Manier des Malers durch dem Grabstichel ungemein wohl ausgedrückt ist, und das den Künstler mit zu den ersten jetztlebenden Kupferstechern erhebt.* – Didier Bodart, *Rubens e l'incisione delle collezioni del Gabinetto Nazionale delle Stampe*, Roma 1977, S. 182, Kat.-Nr. 404 (datiert 1776 und dem Fürst Wenzel Anton Kaunitz-Rietberg gewidmet), Fig. 404.

<sup>96</sup> Ferdinand Landerer (1730–1795), vgl. Karl Garzarolli-Thurnlackh, *Das graphische Werk Martin Johann Schmidt's*, Zürich – Wien – Leipzig 1925, S. 115–121. – Thieme–Becker XXII, 1928, S. 292.

*Mansfeld auch ein Kupferstecher; hat schon viele recht artige Sachen geliefert.*<sup>97</sup>  
*Domarik [sic]*<sup>98</sup> *Direktor hat sich in Gravieren ungemein hervorgethan und vor der Zusāmensmelzung aller Akademien eine eigene Graveurs Ackademie unter sich gehabt. Hohenberg Direktor von der Baukunst hat sich durch Theater Malerey u[nd] Baukunst grossen Ruhm erworben. Er hat wohl Zeichnungen als Regeln von Licht und Schatten zu vertheilen geliefert, deren Reichthum man vielleicht für überhäuftes und verwirtes Zeug ansehen könnte.*<sup>99</sup>  
*Nachzutragen kom̄t. Kaysers Leopolds erster Hof Maler war Carl Loth aus München, ein Schüler der berühmten Caravaggio, dessen Collorit und Feuer er sich eigen zu machen wußte.*<sup>100</sup> *Strudel Loths Schüler, geböhren zu Khloris in Tyrol 1660 wurde Kays[er]l.[icher] Hofmaler und von Leopolden geadelt. Seine vortreflichen Arbeiten zieren noch Wienn, z. b. in dem Hospital des Heil.[igen] J.[ohann] v.[on] Nepomuk, in der Schulerstrassen bey den Piaristen u.[nd] a.[ndere] m.[ehr] 1705 ernante ihm der Kayser Joseph 1.<sup>te</sup> zu vorsteher der neuerrichten Maler Ackademie. Er starb in Wienn 1717.*<sup>101</sup> *Unter der itz lebenden Monarchen [Maria Theresia und Joseph II.] haben sich noch hervorgethan Mildorfer Professor der k. k. Ackademie der Maler und ein geschickter Historienmaler sowohl in Fresko als in Oehl.*<sup>102</sup> *Aigen sein Nachfolger in der Professur der im kleinen vortrefliche Stücke geliefert hat.*<sup>103</sup> *Der Aeltere und Jüngere Angst,*<sup>104</sup> *wovon der eine gleichfalls Professor vor den vorigen war.*  
*Der Capuciner*<sup>105</sup> *ist nicht zu vergessen.*

- 
- <sup>97</sup> Johann Ernst Mansfeld (1739–1796), vgl. Thieme–Becker XXIV, 1930, S. 33. Siehe auch Beilage III/16.
- <sup>98</sup> Anton Matthias Joseph Domanek, auch Domanöck (1713–1779), vgl. Karl Schulz, Der Medailleur Anton Mathias Domanöck, *Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien* 87, 1991, S. 161–173.
- <sup>99</sup> Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg (1732–1816), vgl. Erwin Hainisch, Der Architekt Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg, *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* XII–XIII, 1949, S. 19–90.
- <sup>100</sup> Johann Carl Loth (1632–1698), vgl. Gerhard Ewald, *Johann Carl Loth 1632–1698*, Amsterdam 1965.
- <sup>101</sup> Peter Strudel (um 1660–1714), vgl. Manfred Koller, *Die Brüder Strudel, Hofkünstler und Gründer der Wiener Kunstakademie*, Innsbruck 1993.
- <sup>102</sup> Joseph Ignaz Mildorfer (1719–1775), vgl. Michael Krapf, Paul Troger, Joseph Ignaz Mildorfer, Michelangelo Unterberger. Beitrag zur Tiroler Antiklassik in Wien, *Kunsthistoriker* 2, 1985, Nr. 4/5, S. 68–73. – Elisabeth Leube-Payer, „...daß nunmehr seine Stück dem Maister gleich geachtet werden.“ Joseph Ignaz Mildorfer und sein expressiv-malerischer Stil, *Belvedere. Zeitschrift für bildende Kunst* 1/2000, S. 28–47. – Eadem, Szenen aus dem Österreichischen Erbfolgekrieg – Zu einigen Gemälden des Joseph Ignaz Mildorfer, *Barockberichte* 28, 2000, S. 624–636.
- <sup>103</sup> Karl Joseph Aigen (1685–1762), vgl. Rose Lehmann, in: Saur 1, 1992, S. 49.
- <sup>104</sup> Ernst Friedrich Angst (1699–1760) und sein Sohn Johann Angst (1736–1760), vgl. Michael Krapf, in: Saur 1, 1992, S. 94–95.
- <sup>105</sup> Pater Norbert, alias Johann Baptist (Georg) Baumgartner (1710–1773), vgl. J. T. [Jürgen Tiede], in: Saur 7, 1993, S. 613–614.

## BEILAGE II.

[Johann Quirin Jahn], Wien, *Frankfurter gelehrte Anzeigen* 1775, Nr. XXXIV, 28. 4., S. 291–296.

Wien.

Wie sehr daselbst nicht nur die Wissenschaften, sondern auch die Künste blühen, ist niemanden unbekannt. Daß aber schon seit langen Zeiten die bildenden Künste daselbst im Flor gewesen, hat uns einer unsrer Korrespondenten folgendermassen erwiesen. **Maximilian I.** erhob den unsterblichen **Dürer** in Adelstand. – **Rudolph II.** war ein außerordentlicher Gönner der Künste, und überhäufte die Meister derselben mit Ehre und Wohlthaten. **Johann von Ach, Barth, Spranger, Hufnagel, Savery, Sadeler Heinz** waren seine Lieblinge, so, daß er seinen Geschäften viele Stunden entzogen haben soll, um ihren Umgang zu genießen. – Als in der Folge von Italien aus, ein feiner Geschmack in den Künsten nach Deutschland verbreitet wurde, so war Wien dazu der bequemste Kommunikationsort. Den italiänischen Künstlern war es der erste Ort auf ihrem Wege nach Deutschland; und, wegen der politischen Verbindungen hielten sich von je viele Italiäner von Stande, zu Wien auf. – **Ferdinand III** belohnte **Wilhelm Bauern** sehr reichlich. – Kaiser **Leopold** berief den Jesuiten **Andreas Voppo** [Pozzo] von Rom nach Wien, und erwies ihm außerordentliche Hochachtung. Dieser große Künstler, welcher eben so stark in der Architektur, Perspektiv, Mathematik als in der Mahlerey war; wurde durch diese Gnade so sehr ermuntert, daß er sehr große Werke (z. B. die untere Jesuiterkirche) und eine Menge von Gemälden mit der größten Leichtigkeit ausführte. Eigentlich war er ein kaiserlicher Unterthan, und zu Trient 1642 gebohren. Auch beehrte Leopold den großen Bildhauer **Raphael Donner** mit seiner Gnade, einen Mann, welcher einem **Quesnoy** nicht weichen darf. Dieser Donner verewigte Leopolds Frömmigkeit, und seine eigne Kunst besonders an der H. Dreifaltigkeitssäule auf den Graben.

**Daniel Gran**, ein vortreflicher Freskomahler, malte die Kaiserl. Bibliothek, die St. Annenkirche, u. a. m. **Bellucci**, ein Venetianer war der Hofmahler von Kaiser **Joseph I.** Er hat die Plafonds der schönen Liechtensteinischen Gallerie mit ungemeinem Geschmacke gemahlt.

Unter **Karl VI.** kamen die berühmte Pastellmahlerin **Rosalba** [Carriera] von Venedig, der geschickte Architekt **Bibienna** und mehrere große Künstler nach Wien.

Um diese Zeit verschönerte sich Wien ungemein. Die vornehmsten Fürsten und Große, an deren Spitze billig der unsterbliche Prinz Eugen zu setzen ist, belebten die Künste dadurch, daß sie prächtige Winter- und Sommerpaläste bauen, verschiedene Denkmahle errichten, und die Kirchen mit Kunstwerken ausschmücken ließen. – **Pellegrini** ein Italiäner – **Kupetzky**, welcher der Rembrandt von Wien wurde, der ältere **Brandt**, **Feistenberger**, **Agricola** in Landschaften, **Tamm** in Thieren, **Troger**, **Unzerberger** [Unterberger], und **van Schuppen**, Direktor von der Mahlerakademie, waren Männer von außerordentlichen Talenten. **Ferg**, von Wien gebürtig malte schöne Landschaften mit Mädchenfiguren, als **Nymphen**, **flamändische Lustbarkeiten**, gieng aber nach England und starb allda. In den neuern Zeiten war **Alf** als Migniatürmahler sehr berühmt.<sup>106</sup> **Meydens**, ein Schwab [Schwede] von Geburt, ward Direktor und Kaiserl. Hofmahler wegen seiner glücklich getroffenen Bildnisse. **Weyrotter** aus Tyrol, war Professor der neuerrichteten Kupferstecherakademie. **Sedlmeyer** ein Augspurger, that sich auch in dieser Kunst hervor. **Weitrotter** hatte sich lange Zeit in Italien und Frankreich, besonders in Paris aufgehalten, und da er nach Wien kam, erwarb er sich durch seine Künste alle verdiente Achtung. Er zeichnete und äzte sehr viele Landschaften in dem angenehmsten Geschmack. Seine Manier ist sehr leicht, das Licht vortreflich vertheilt, und die Haltung gut beobachtet. Seine Gedanken sind zwar einfach; allein die artigen Figuren erhalten den Reiz derselben. Er starb 1771. **Meßner** ein Schüller des **Meydens** that sich besonders in Porträts hervor, starb aber im verwichnen 1774sten Jahre.<sup>107</sup>

<sup>106</sup> Füessli 1779, S. 19: *Alf* ( ) machte sich um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts mit der Miniaturmahlerey zu Wien berühmt. *Frankfurter gelehrte Anzeigen* 1775, No. 34.

<sup>107</sup> Füessli 1779, S. 419–420: *Meßner* ( ) ein Mahler, lehrnte bey *Martin Meytens*. Er arbeitete zu Wien, wo er nach seines Lehrmeisters Absterben, den Ruhm des besten Bildnissmahlers in dieser Stadt behauptete. Er starb daselbst 1774. *J. Schmuzer* hat nach ihm in Kupfer gestochen.



*Metterer [Schletterer],<sup>108</sup> Professor der Bildhauerkunst, verfertigte (nach der gemeinen Sage) die Spiralsäulen vor der Karls-Baromäikirche, worauf das Leben dieses Heiligen abgebildet ist. – Die ietzo noch lebenden besten Künstler in Wiens sind folgende. Anton Maubberth [Maulbertsch]<sup>109</sup> ist als Mahler besonders in Freskomalerey berühmt. Gedanken und Komposition sind bei ihm groß. In seinen Figuren herrscht Geist und Feuer: Er weis Licht und Schatten sehr gut zu vertheilen, und ihnen ein reizendes Kolorit zu geben, das, ob es schon bunt ist, doch selbst auf Kalch angenehm*

<sup>108</sup> Füessli 1779, S. 420: *Metterer Winckelmann nennt ihn Mader. Siehe diesen Artikel.* – Füessli 1779, S. 385: [...] *Frankfurter gelehrte Anzeigen 1775, Nr. 34 schreiben die Arbeit obiger Säulen Metterer, einem damals noch lebenden Professor der Bildhauerkunst in Wien zu.*

<sup>109</sup> Meusel 1778, S. 85: *Maubberth oder Maulbertsch (Anton) Mahler zu Wien: geb. ... §§ Historien, vorzüglich Frescoarbeit. Unter andern hat er die von Gran gemahlte Decke der kaiserlichen Bibliothek wieder aufgefrischt und die neue Hofkapelle zu Wien ausgemahlt. Gemähld in der Kirche der Piaristen in der zu St Joseph, in der auf Schwächat unweit Wien, und an vielen andern Orten mehr Kuppeln und Altarblätter gemahlt.* – Füessli 1779, S. 407: *Maubberth oder Maulbertsch (Anton), einer der geschicktesten Geschichtsmaler zu Wien, war besonders in Fresco arbeit berühmt. Gedanken und Composition sind bey ihm groß. In seinen Figuren herrscht Geist und Feuer: Er weiß Licht und Schatten wohl zu vertheilen und ihnen ein reizendes Colorit zu geben, das es sehr bunt ist, doch selbst auf Kalch angenehm bleibt, die Kenner überrascht und die Unwissenden bezaubert. Kenner tadeln an ihm eine unrichtige Zeichnung und alzuschweisige Gewänder. Derselbe hat die von Gran gemahlte Decke der Kayserlichen Bibliothek wieder ausgefrischt, die neue Hofkapelle ausgemahlt; Gemähld in der Kirche der Piaristen, in der St. Joseph, in der auf der Schwächet unweit Wien verfertigt, und an sehr vielen andern Orten mehr, an Kuppeln und Altarblättern ruhmwürdige Beweise seiner Kunst gegeben. [...] Er lebte um 1775.* *Frankfurter gelehrte Anzeigen 1775, Nr. 34.* – De Luca 1778, S. 330–332: *Maulbertsch, Anton, k. k. Kammermaler; Rath und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, [...] S. allgemeines Künstlerlexicon drittes Suppl. S. 128: Einer der geschicktesten Geschichtsmaler in Wien, war besonders in Fresko berühmt. Gedanken und Compositionen sind bey ihm groß. In seinen Figuren herrscht Geist und Feuer: Er wußte Licht und Schatten wohl zu vertheilen, und ihnen ein reizendes Kolorit zu geben, das, ob es schon bunt ist, doch daselbst auf Kalk angenehm bleibt, die Kenner überrascht, und Unwissende bezaubert.* – Elwert (wie Anm. 7), S. 116 (zitiert nach Garas 1960, S. 268–269, Dokument CVII): *Maubberth Anton lebte in Wien um 1775. Er malte in einem großen, erhabenen Stil Historien, meist auf nassen Kalk, in denen man Figuren voller Geist und Feuer, ein schönes Kolorit und große Kompositionen findet, hingegen tadelt man seine unrichtige Zeichnung und seine zu groß gefaltete Gewänder. Zu Wien sieht man viele seiner Werke.* – [Johann Gottfried Dlabacz?], Vorbericht, in: *Historische Beschreibung der vom Anton Maulbertsch [...] am Bibliothekgewölbe der königlichen Prämonstratenserordens-Kanonie, am Berge Sion zu Prag, im Jahre 1794, in einem zusammenhangenden Platfond Fresko dargestellten Kalkmalerey [...], Prag 1797, nepag.: Von diesem, einem geschicktesten Geschichts- und besonders in Fresko berühmten Mahler in Wien geben die Frankfurter gelehrten Anzeigen Anno 1775, Nro. 34 das verdiente Zeugniß: Gedanken und Komposition seyn beim ihm groß, in seinen Figuren herrschte Geist und Feuer; er wisse Licht und Schatten wohl zu vertheilen, und ihnen reizendes Kolorit zu geben, das obschon es bunt ist, doch selbst auf Kalk angenehm bleibt, die Kenner überraschet, und die Unwissenden bezaubert. [...]* – Dlabacz 2, 1815, Sp. 281: [...] *Er war, sagt Füßly beim Hrn. de Luca in seinem gelehrten Oesterreich Bd. I St. 2, S. 330, einer der geschicktesten Geschichtsmaler in Wien, war besonders in Fresko berühmt. Gedancken und Kompositionen sind bei ihm groß. In seinen Figuren herrscht Geist und Feuer: Er wußte Licht und Schatten wohl zu vertheilen, und ihnen ein reizendes Kolorit zu geben, das, ob es schon bunt ist, doch selbst auf Kalk angenehm bleibt, die Kenner überrascht, und Unwissende bezaubert. Dieß mag wohl Füßly nur von jenen Arbeiten gesagt haben, die Maulbertsch in seinen frühern Jahren geliefert hat. Alle spätern Werke Maulbertsch sind im Geschmacke der Italiener, und verrathen ein ernsthaftes Studium.*

bleibt, die Kenner überrascht, und die Unwissenden bezaubert. Kenner tadeln an ihm eine unrichtige Zeichnung und allzuweitschweifige Gewänder.<sup>110</sup> Derselbe hat die von Gran gemahlte Decke der Kais. Bibliothek wieder aufgefrischt, die neue Hofkapelle ausgemahlt, Gemälde in der Kirche derer Pieristen [sic], in der zu St. Joseph,<sup>111</sup> in der auf der Schwaechet [Schwechat] ohnweit Wien verfertigt, und sehr vielen andern Orthen mehr, an Kuppeln und Altarblättern ruhmwürdige Beweise seiner Kunst gegeben.

Sambach,<sup>112</sup> jetziger Direktor der vereinigten Akademie der bildenden Künste, versteht die Theorie seiner Kunst vollkommen, und ausserdem auch die Regeln der Optik, Perspektiv und Astronomie. Er hat schon mit dem glücklichsten Erfolge Basreliefs [sic] nach du Gerrads und de Wits Art gemahlt, die allen Beifall finden. Eine Trockenheit, die ihm in vielen Stücken eigen zu seyn scheint, ist vielleicht auch in seinen Pinsel übergegangen.

Christian Brandt,<sup>113</sup> Professor der Landschaften, hat den Ruhm, den ihm sein Vater hinterlassen hat, glücklich zu erhalten gewusst. Seine Landschaften enthalten überaus viele Schönheiten. Die

<sup>110</sup> Vgl. *Kais. Königl allergnädigst Privilegierte Neue Realzeitung* 1777, Nr. 35, S. 545: [...] Seine schöne Arbeiten werden von grossen Künstlern geschätzt, und selbst von Unkennern geföhlet. Abschrift dieses Aufsatzes befindet sich in: *Fragmenta seu Memoriae Manuscriptae varii argumenti, a variis Collectae in unum a Godefrido Joanne Dlabacž Can. Praem, Strahov* 1800, Bibliothek des Prämonstratenser Klosters in Prag-Strahov, Sign. D. B. IV 35 /98/2. Siehe auch ähnliche Beurteilung bei Andreas Schweigl, vgl. Cecilie Hálová-Jahodová, Andreas Schweigl, *Bildende Künste in Mähren, Uměni XX*, 1972, S. 173. – Füessli 1801, S. 19, 59.

<sup>111</sup> Wien VI, ehem. Karmeliterkirche St. Joseph ob der Laimgrube, vgl. Garas 1960, S. 217, Kat. Nr. 226 (vor 1771).

<sup>112</sup> Meusel 1778, S. 120: *Sambach (Kaspar Franz) Mahler und Direktor der vereinigten Akademie der bildenden Künste zu Wien: geb. ... §§ Historische Stücke. Basreliefs nach Geeraerts und Wits Maniren.* – De Luca 1778: S. 344: *Fueßli schreibt von dem geschickten Sambach folgendes: Einer der besten deutschen Historienmaler [...] Er verstand die Theorie seiner Kunst vollkommen, und außerdem die Regeln der Optik, Perspektiv und Astronomie. Er malte mit dem glücklichsten Erfolge Basreliefs nach Geerarts und Wits Maniren, die allen Beyfall fanden. 3. Suppl. des allgemeinen Künstlerlexikon. S. 179.* – Füessli 1779, S. 580: *Sambach (Caspar Friedrich) einer der besten deutschen Historienmahler arbeitete zu Wien, wo er 1775 Director der vereinigten Academie der bildenden Künste war. Er verstand die Theorie seiner Kunst vollkommen und ausser dem auch die Regeln der Optik, Perspektiv und Astronomie. Er mahlte mit dem glücklichsten Erfolge Basreliefs nach Geerarts und Wits Manier, die allen Beyfall fanden. Seine Trokenheit, die ihm in vielen Stücken eigen zu seyn schien, ist vielleicht auch in seinen Pinsel übergegangen. Frankfurter gelehrte Anzeigen 1775, No. 34.* – Dlabacž 3, 1815, Sp.16: [...] *Nach dem Zeugnisse Füßlins war Sambach schon damals einer der besten deutschen Historienmaler. – Er verstand die Theorie seiner Kunst vollkommen, und außerdem die Regeln der Optik, Perspectiv und Astronomie. Er malte mit dem glücklichsten Erfolge Basreliefs nach Gerarts und Wits Manier, die allen Beifall fanden. Im Jahre 1795 traf ich diesen großen Künstler zu Wien an, wo ich einige seine Werke mehrmal zu bewundern die Gelegenheit hatte.*

<sup>113</sup> Meusel 1778, S. 17: *Brand (Johann Christian) [...] der Schlacht bey Hochkirchen in ziemlich grossen Figuren 1766. Vgl. neue Bibliothek der schön. Wiss. B. 20, S. 297.* – De Luca 1778, S. 294–295 (*Fueßli im dritten Supplem. des allgemeines Künstlerlex.: Seine Landschaften enthalten überaus viele Schönheiten. Die Gegensätze sind darinn gut beobachtet, Licht und Schatten gehörig vertheilt, die Farben angenehm und schön, nur nicht so frey und stark, wie in seines Vaters Gemälden. Seine Figuren sind alle mit Geiste gemalt, und stehen immer am rechten Orte.*) – Füessli 1779, S. 104–105: *Brand (Johann Christian) geboren in Wien 1723 mußte den Ruhm den ihm sein Vater Christian Hülfsgott hinterlassen hatte, glücklich zu erhalten. Seine Landschaften erhalten viele Schönheiten. Contraste sind darinnen gut beobachtet, Licht und Schatten gehörig vertheilt, die Färbung angenehm und schön, nur nicht so frey und stark wie die in seines Vaters Gemälden. Seine Figuren sind alle mit Geist gemahlt und stehen*

*Kontraste sind darinnen gut beobachtet, Licht und Schatten gehörig vertheilt, die Färbung angenehm und schön, nur nicht so frey und stark, wie die in seines Vaters Gemälden. Seine Figuren sind alle mit Geist gemahlt, und stehn immer am rechten Orte. Er muste 1766 für den Hof die Schlacht bei Hohenkirchen in ziemlich großen Figuren mahlen.*

*Joseph Hauzinger,<sup>114</sup> Professor, versteht die Anatomie sehr gut, und hat auch schon in Pastell Konversationsstücke nach französischem Geiste mit Beifall verfertigt. Maron,<sup>115</sup> von Wien gebürtig, hat sich in Italien, und besonders am päpstlichen Hofe sehr viele Ehre erworben. Man sieht in Schönbrunn die Großherzogl. Familie zu Florenz von ihm sehr akkurat getroffen. – Rosa,<sup>116</sup> Aufseher der Kaiserl. Bildergalerie, ein berühmter Landschaftsmahler hat in dem Lustschloß Schönbrunn etliche Zimmer mit recht schönen Landschaften ausgeschmückt. Schmidt, dermalen in Grätz, kann in der Geschichte neben Maubberth den zweiten Platz behaupten.*

*Unter den jüngern Künstlern haben bis hieher Linderer, Mutty [Wuttky], Maurer u. a. m. ungemeyne Hoffnung von sich erweckt. – Franz Xaver Messerschmidt,<sup>117</sup> ohnweit Dillingen [sic] in Schwaben geboren, ist ohnstreitig einer unsrer ersten und besten Bildhauer. Er ist einer von den seltnen Künstlern, die in Rom die Antiken nicht nur angesehen, sondern auch ihre Schönheiten eingesehn und verstanden haben. Seine freye und ungezwungne Art zu denken, hat ihn vielleicht verhindert, die Gunst der Großen zu erlangen. Er arbeitete sehr viel für den verstorbenen Fürst Wenzel Lichtenstein, und seine Prinzeßin Schwester Emanuela.*

*Peyer<sup>118</sup> ist Hofbildhauer und Direktor, und hat schon sehr viel für den Hof geliefert. Madame Peyer, eine geborne Bertrand, geniest wegen ihrer schönen Gemälde in Pastell einen ansehnlichen Gehalt vom Hofe, und ist Mitglied der hiesigen Akademie.*

*J. Schmutzer,<sup>119</sup> Direktor von der Kupferstecherakademie, gehört billig unter die besten jetzt lebenden Künstler. Nachdem er in Paris durch fleißiges Studieren eine vortrefliche Manier zu zeichnen*

---

*immer am rechten Ort. Er mußte 1766 für den Hof die Schlacht bey Hohenkirch in ziemlich grossen Figuren mahlen. Er war Professor der Kayserlichen Accademie. [...] Frankfurter gelehrte Anzeigen 1775, No. 34.*

114 Meusel 1778, S. 51: *Hauzinger Joseph Professor der Mahlerakademie zu Wien geb. In Pastel Konversationsstücke im französischen Geschmack. – De Luca 1778, S. 308–309. – Füessli 1779, S. 308: Hauzinger (Joseph) Professor der Mahleracademie zu Wien um 1775 verstand die Anatomie sehr gut. Er mahlte zuweilen in Pastell Conversationsstücken im französischen Geschmache mit Beyfall. Frankfurter gelehrte Anzeigen 1775, Nr. 34.*

115 Meusel 1778, S. 83: *Maron (Anton) Mahler zu Rom: geb. zu Wien §§ Die Grossherzogl. Familie zu Florenz in dem kaiserl Lustschloß zu Schönbrunn. – De Luca 1778, S. 329–330: Maron, Anton, ein geschickter Maler von Wien, arbeitete zu Rom, [...] man siehet von ihm in den k. Lustschlosse zu Schönbrunn die großherz. Familie zu Florenz sehr accurat getroffen. S. allg. Künstlerl. III Suppl. S. 126. – Füessli 1779, S. 400 enthält nur bibliographischen Hinweis auf die Frankfurter gelehrten Anzeigen 1775, Nr. 34.*

116 Franz Christian von Scheyb, *Orestio, von den drey Künsten der Zeichnung [...] I*, Wien 1774, S. 225: *Joseph Rosa – sein vorzüglicher Geschmack in der Kunst wird der kaiserlichen Gallerie in Wien, die ihm izto anvertraut ist, ein unvergleiches Ansehen, und Liebhabern Verwunderung so, wie ein ausnehmendes Vergnügen verschaffen. – Füessli 1779, S. 560: [...] Endlich ward er Director der kaiserlichen Kunstgallerie zu Wien. Er hat in den Lustschloß Schönborn und etliche Zimmer mit recht schönen Landschaften ausgeschmückt. Kein bibliographischer Hinweis auf die Frankfurter gelehrten Anzeigen 1775, Nr. 34.*

117 Füessli 1779, S. 419: *Hinweis auf Koeremons T 2, p. 93: [...] Er arbeitete sehr viel für den verstorbenen Fürst Wenzel von Lichtenstein und seine Prinzessin Schwester Emanuela. Seine freye und ungezwungene Art zu denken, hat ihm vielleicht verhindert, die Gunst der Grossen zu erlangen.*

118 Füessli 1779, S. 76 enthält nur Hinweis auf die *Frankfurter gelehrte Anzeigen 1775, No. 34.*

119 Meusel 1778, S. 124–125: *Schmutzer (Jakob) Kupferstecher und Direktor der Mahlerakademie zu Wien: geb. daselbst am 5 April 1733. ... Geschichte der Musius Skävola, nach Rubens 1775. Vgl. N. Bibl. der schön. Wiss. B. 20, S. 300. – De Luca 1778, S. 350–352: Schmutzer;*

erlernt hatte, vertraute ihm die [Maria] Theresia die neue errichtete Akademie der Kupferstecher an. Er gräbt ungemein schön rein und nachdruckvoll, und zeichnet dabei sehr richtig. Er hat den Kaiser Franz, die Kaiserinn, den ersten Minister Kauniz und verschiedne andere Große sehr wohl gestochen. Anjetzt arbeitet er an der Geschichte von Musikus [sic] Scävola von Rubens. – Die besten Schüler, die er gezogen hat, sind Kaupertz und Jakobe,<sup>120</sup> welche in schwarzer Kunst schaben. Conti und Brandt sind gleichfalls seine Schüler.<sup>121</sup>

Mansfeld hat schon viel recht artige Kupferstiche geliefert. – Doman[e]k hat sich in Graviren sehr hervor gethan, und vor Vereinigung der Kunstakademien eine eigene Graveurakademie unter sich gehabt.

Hohenberg,<sup>122</sup> Direktor der Architektur, hat sich durch Theatermahlerey und in der Baukunst großen Ruhm erworben. Er hat auch Zeichnungen als Regeln, Licht und Schatten zu vertheilen geliefert.

---

*Jakob, k. k. Hofkupferstecher, Rath und Direktor der Kupferstecherklasse an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, Mucius Scävola nach Rubens. – Füessli 1779, S. 594: [...] Seine Blätter sind ungemein schön, rein und Nachdrucksvoll. [...] Er arbeitete 1775 an der Geschichte des Mutius Scaevola nach Rubens. Frankfurter gelehrte Anzeigen 1775, Nr. 34.*

<sup>120</sup> Johann Veit Kauperz (1741–1816), vgl. E. Hempel, in: Thieme–Becker XX, 1927, S. 31–32. – Czerny 1978, S. 24 (1771). – Johann Jakobé (1733–1797), vgl. B. C. K., in: Thieme–Becker XVIII, 1928, S. 242–243.

<sup>121</sup> Carl Conti (1741–1795), vgl. D. T. [Dankmar Trier], in: Saur 21, 1999, S. 7. – Friedrich August Brand (1735–1806), vgl. Elisabeth Herrmann-Fichtenau, in: Saur 13, 1996, S. 595. Siehe auch Czerny 1978, S. 25.

<sup>122</sup> Meusel 1778, S. 57: *Hohenberg (...) Direktor der Architektur bey der kaiserlichen Akademie zu Wien: geb. ... §§ Erwirbt sich grossen Ruhm nicht allein in der Baukunst, sondern auch durch Theatermahlerey. Er hat auch Zeichnungen als Regeln, wie Licht und Schatten zu vertheilen, geliefert. – Füessli 1779, S. 320: Hohenberg (Joh. Ferdinand von) Direktor der Architectur in der Kayserlichen Academie zu Wien 1775. Er erwarb sich einer grossen Ruhm durch Theatermahlerey und Baukunst. Dieser Künstler hat auch Zeichnungen als Regeln von Licht und Schatten zu vertheilen, geliefert. C. Schütz hat nach ihm ein paar Kirchenverzierungen radirt. Frankfurter gelehrte Anzeigen 1775, Nr. 34.*

**BEILAGE III.**

Johann Quirin Jahn: Notizen und Exzerpte über die Wiener Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts. ANG, Fonds Nr. 142 – J. J. Q. Jahn, Sign. AA 1222/8: *Auszug der bisher in Böhmen bekannten Künstler.*

**1. Folpert ALTEN-ALLEN (10. 2. 1635 Utrecht – 28. 10. 1715 Wien)<sup>123</sup>**Leopold I.

*Allen (Folpertus von Alten) aus Utrecht Kāmermaler Leopold I.<sup>te</sup> mahlte den Prospekt und Ichnographie der Stadt-Prag, welcher in 8 grossen Regalbögen gestochen wurde.<sup>124</sup> Dieser von Alten-Allen nahm den jungen Hanns Graf mit nach Wien. Maler Protokoll und 3.<sup>te</sup> Lieferung für Böhmen von Böhmen Etwas weniges über Prospekte etc. fol. 129.<sup>125</sup> Füeßlin [1779] unter den Art Johann van Allen sagt: man muss diesen Mahler nicht mit einem anderen van Allen (dieß ist eben obiger von Alten-Allen) vermischen. Man hat von diesen einige radierte Blätter, welche die Stadt Wien und Prag mit vielen Figuren vorstellen. Hagedorn [1755]. Siehe Hanns Graf.*

**2. ALTOMONTE, Künstler-Familie**

**Franz Lorenz ALTOMONTE** (18. 4. 1696 Warschau – 24. 5. 1765 Prag)

**Martino ALTOMONTE** (8. 5. 1659 Neapel – 14. 9. 1745 Wien)

**Bartholomeo ALTOMONTE** (12. 2. 1694 Warschau – 11. 11. 1783 St. Florian)

**Andreas Felix ALTOMONTE** (um 1699 Wien – 2. 6. 1780 Wien)

Carl VI. und M.[aria] Theresia

*Franz, Laurenz Hochenberg de Altomonte<sup>126</sup> Münzgraveur zu Prag wurde zu Warschau 1696 d. 18.<sup>te</sup> April gebohren; mit seinen Vater Martin kam er nach Wien, wo er zeitlich von seinen Vater im Zeichnen und Wachposieren unterrichtet, im k. k. Münzhaus als Scholar der Gravirkunst angestellt als Adjunkt wurde, bis er 1724<sup>127</sup> <wurde er> als Ober Graveur nach Prag <in prager Münzhaus> gesenden wurde <angestellt>. Verfertigte nebst den gewöhnlichen Münzstempeln zu den gangbaren Münzen mehrere <Stempeln> Medaillons zur Heiligsprechung Joh. v. Nepomuk, der Muttergottes auf dem heiligen Berg, bey Installierung der prager Erzbischöffe und andern*

<sup>123</sup> Dlabacz 1, 1815, Sp. 40. – Haidecki 1908, Nr. 1206. – G. M. [Günther Meißner], in: Saur 2, 1992, S. 677.

<sup>124</sup> Markéta Lazarová – Jiří Lukas, *Praha. Obraz města v 16. a 17. století. Soupis grafických listů / Prag. Stadtbild im 16. und 17. Jahrhundert. Verzeichnis graphischer Ansichten / Prague. Picture of the town in the 16th and 17th centuries. List of views on graphic art pieces*, Praha 2002, Kat. Nr. 68. Siehe auch Emanuel Poche, F. Van Ouden-Allen a jeho zobrazení věží Emauzského kostela v Praze, *Umění XXXI*, 1983, S. 466–467. – Zdeněk Hojda, *Obraz a text na pražských vedutách 17. století, Acta Universitatis Carolinae – Philosophica et historica* 5, 1996, *Z pomocných věd historických XIV*, 1996, s. 87–89.

<sup>125</sup> [Ludwig John mit Josef Anton Riegger], *Etwas weniges über Prospekte, Grundrisse der Städte, Ortschaften und Gegenden des Königreichs Böhmen, Lieferungen für Böhmen von Böhmen* 3, 1793–1794, S. 129 – Die beiden Autoren danken auf S. 127 für die mitgeteilten Nachrichten *den edlen und patriotischen Bemühungen eines Franz Graf Sternberg, Jahns und Dlabacz's*. Jahns handschriftliche Bemerkungen *Etwas weniges über Prospekte, Grundrisse der Städte und Ortschaften des Königreich Böhems* (Prag den 18. Februar 1794) zu diesem Text sind im ANG, Sign. AA 1222/8f/2 erhalten, vgl. Zdeněk Hojda, *Osvicenský příspěvek k dějinám veduty, Umění XXXI*, 1983, S. 468–471.

<sup>126</sup> Dlabacz 1, 1815, Sp. 40. – J. T. [Jürgen Tiede], in: Saur 2, 1992, S. 720.

<sup>127</sup> Korrekt 1734; vgl. Eduard Fiala, *Die Beamten und Angehörigen der Prager Münzstätte 1700–1734, Numismatische Zeitschrift XIX*, 1897, S. 330, 331, 332, 333, 342 (*Münz Eysenschneider – Müntz-Graveur*).

*geistl als weltlichen Gelegenheiten. Schnitt sowohl grössere als kleinere Sigille für Hohe Standespersonen als Geistlichkeit in Stahl als Silber. Posierte auch im Wachs Bildnisse und starb, nachdem er 51 Jahre dem Haus Oesterreich gedient hatte, d. 24 May 1765 in Prag, und wurde in der Theinkirche begraben.*<sup>128</sup>

*Von seinen Schülern ist Müller, ein Deutsch Böhme, der als Adjunkt zu Prag starb, und zugleich in Edlsteinen Sigille und andere Sachen schneid.*<sup>129</sup> *Dann Hr. Ludwich Liebel ein gebohrner Prager, der gegenwärtig noch als Adjunkt im k. k. Münzhaus angestellt ist.*<sup>130</sup>

*Martin Altomonte*<sup>131</sup> *war eigentlich ein Teutscher und hatte in Italien den Namen Altomonte angenommen. Nebst den obigen Franz hatte er noch zwey Söhne.*

*Barthelme*<sup>132</sup> *ist in der Malhery seinen Vater Martin gefolgt, und hat sich zu Linz in Oberösterreich niedergelassen, wo er gute Sachen arbeitete, so hat er in der Malerey seinen Vater doch nicht ganz erreicht.*

*Der dritte Sohn [Andreas Felix]*<sup>133</sup> *tratt als Ingenieur in kaisl. Dienste, und hat so wohl militair- als civildienste geleistet.*

### 3. Johann Wilhelm BAUER (31. 5 1600 Straßburg – Jänner 1642 Wien)<sup>134</sup>

#### Ferdinand III.<sup>te</sup>

*Johann Wilhelm Bauer berühmter Miniaturmahler von Strasburg gebürtig verdient hier wegen seinen Arbeiten die Ferdinand der III.<sup>te</sup> der präger Gallerie einverleibt,*<sup>135</sup> *er selbst auch Böhmen besucht hatte, doch 1640 zu Wien, wo er ordentlich vom Jahre 1634 wohnte, gestorben, angeführt zu werden. Seine Kupferstiche sind bey den Liebhabern zu sehr bekännt. Sandrart p. 306 u ander haben ihn beschrieben.*

### 4. Johann Jakob BRAUN (1689 Klosterneuburg – begraben 21. 6. 1769 Prag)<sup>136</sup>

#### Carl VI.<sup>te</sup> und [Maria] Theresia

*Braun (Jacob) Landschaft- und Gesellschaftsmaler, ein Oestreicher wurde in der Altstädter Malerconfraternität d. 12. July 1716 einverleibt, dann Oberältester und starb 1769.*<sup>137</sup>

<sup>128</sup> Antonín Podlaha, Materiálle k slovníku umělců a uměleckých řemeslníků v Čechách, *Památky archeologické* XXVIII, 1916, S. 34.

<sup>129</sup> Joachim Müller, *sculptoris monetarii adjuncti*, vgl. Fiala (wie Anm. 127), S. 335, 343, 347. – Podlaha (wie Anm. 128), S. 47.

<sup>130</sup> Ludwig Liebel, vor 1772 *Münzgraveur-Scholar*, 1777–1784 und 1796–1802 *Graveuradjunct*, vgl. Fiala (wie Anm. 127), S. 351, 352. – Eduard Fiala, Die Beamten der Prager Münzstätte 1700–1734, *Numismatische Zeitschrift* XXX, 1898, S. 336, 351, 356.

<sup>131</sup> Siehe Anm. 62.

<sup>132</sup> Siehe zuletzt Etlzstorfer (wie Anm. 62).

<sup>133</sup> J. T. [Jürgen Tiede], in: Saur 2, 1992, S. 718.

<sup>134</sup> Siehe Anm. 25.

<sup>135</sup> Karl Köpl, Urkunden, Akten und Regesten und Inventare aus dem K. K. Statthaltereii-Archiv in Prag, *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses* X, 1889, Nr. 6232 (Inventar 1718); Nr. 6234 (Inventar 1737); Nr. 6235 (Inventar 1763); Nr. 6238 (Inventar 1782).

<sup>136</sup> Věra Naňková, in: Saur 14, 1996, S. 3–4.

<sup>137</sup> Herain 1915, S. 127. – Rudolf Kuchynka, Účetní kniha staroměstského pořádku malířského z let 1750–1781, *Památky archeologické* XXVIII, 1916, S. 81. – Bergner 1916, S. 119. Siehe auch Jahn 1776, S. 142–143. – Dlabáč 1, 1815, Sp. 206.

**5. Johann Bernhard FISCHER von ERLACH** (20. 7. 1656 Graz – 5. 4. 1723 Wien)<sup>138</sup>

*Carl VI.<sup>te</sup>*

*Fischer (Joh. Bernard) Baron v. Erlachen. Baute das ehemalige Gallasische- jetzt Clamische Haus in der K. Altstadt-Prag, wie er auch den Riß zu den prächtigen Wratislawischen Mausoläum bey S. Jakob gab. Von beyden hat man die Kupferstiche in seiner historischen Baukunst.*<sup>139</sup>

*Dann das Grabmal des Heil Johann v. Nep. in der Veitskirche, von Anton Corradini in Holz geschitten, und zu Wien von Joseph Würth in Silber gearbeitet;*<sup>140</sup> *wovon der Kupferstich beym Gr. v. Sternberg.*<sup>141</sup>

**6. Giovanni Maria GALLI-BIBIENA d. J.** (19. 1. 1693 oder 1694 Piacenza – 27. 9. 1777 Neapel)<sup>142</sup>

*Carl VI.<sup>te</sup>*

*Galli (Joh. Maria) genannt Bibienna, Ferdinands Sohn, übte die Mahlerey und Baukunst. Er traf in Böhmen eine vortheilhafte Heurat und ließ sich da hauslich nieder.*<sup>143</sup> *Er war ein Ehrenmitglied zu Bologne. Füießlin Lex.[ikon 1779]*

**7. Giuseppe GALLI-BIBIENA** (5. 1. 1696 Parma – 1757 Berlin)<sup>144</sup>

*Carl VI.<sup>te</sup>*

*Galli (Joseph) genannt Bibiena, Ferdinands Sohn; gebahren zu Parma 1696. Verfertigte das Ständische Theater zu Ehren Carl des VI. als er sich 1723 zum Könige in Böhmen krönen ließ.*<sup>145</sup> *Anton*

<sup>138</sup> Siehe Anm. 60.

<sup>139</sup> Fischer von Erlach, *Entwurf* (wie Anm. 60), Buch IV, Tafel VIII, XXI

<sup>140</sup> Autor des Entwurfes war Joseph Emanuel Fischer von Erlach (1693–1742), vgl. zuletzt Frantz Matsch, Das Grabmal des Johannes von Nepomuk im Prager Veitsdom als sakrales Denkmal, in: Reinhold Baumstark – Johanna von Herzogenberg – Peter Volk (Hrsg.), *Johannes von Nepomuk 1393–1993*, S. 36–56. Siehe auch Lubomír Sršeň, Antonio Corradini und die Rokokoplastik in Prag, in: Konstanty Kalinowski (Hrsg.), *Studien zur europäischen Rokokoskulptur*, Poznan 1985, S. 105–113.

<sup>141</sup> Kupferstich des Wiener Stechers Jeremias Jacob Sedlmayer 1736 nach dem Modell von Johann Emanuel Fischer von Erlach und Antonio Corradini (1688–1742) ist in dem Auktionskatalog der Sammlung des Grafen Franz von Sternberg-Manderscheidt (vgl. J. G. A. Frenzel, *Sammlung der Kupferstich- und Handzeichnungen Sr. E. des Grafen F. von Sternberg-Manderscheidt 2*, Dresden 1838) nicht erwähnt.

<sup>142</sup> Oskar Pollak, in: Thieme–Becker III, 1909, S. 602. – Marialuisa Angiollilla, in: Saur 10, 1995, S. 479–480.

<sup>143</sup> 1723 Heirat mit Apotheker-Witwe Maria Ryba; vgl. Giovanni Pietro Zanotti, *Storia dell'Accademia Clementina di Bologna aggregata all'istituto delle scienza e dell'arte*, Bologna 1739. – Füessli 1779, S. 264: *Ferdinands Sohn; übte die Mahlerey und Malerconfraternität Baukunst. Er traf in Böhmen eine vortheilhafte heurath und ließ sich da hauslich nieder. Er war ein Ehrenmitglied der Academia Clementina zu Bologne.* – Dlabacz 1, 1815, Sp. 441. – Antonín Podlaha, *Materiálie k slovníku umělců a uměleckých řemeslníků v Čechách, Památky archeologické XXXIV, 1924/1925*, S. 524.

<sup>144</sup> Marialuisa Angiollilla, in: Saur 10, 1995, S. 480–481. – Turner 12, 1996, S. 24–25. Siehe auch Anm. 34.

<sup>145</sup> Jiří Hilmera, Constanza e Fortezza: Giuseppe Galli Bibiena und das Barock Theater in Böhmen, *Maske und Kothurn 10*, 1964, S. 396–407. – Idem, Constanza e Fortezza – Eine festliche Barockvorstellung, in: *Zelenka Studien II, Referate und Materialien der 2. Internationalen*

*Birkart hat dieß Werk auf sieben grossen Blättern in Kupfer gebracht.*<sup>146</sup>

## 8. Hans (Johann Baptist) GRAF (10. 11. 1654 Wien – 24. 1. 1710 Wien)<sup>147</sup>

### Leopold I.

*Graf (Hans) nach den Kleinseitner Malerprotokol gebohren zu Schlan<sup>148</sup> wurde zu Christoph Camērdinger d 14 März 1677 in die Lehre gegeben,<sup>149</sup> da sich aber bey Malerbruderschaft Anstand fand, kam <wurde> er zu Flopertus van Alten-Allen<sup>150</sup> Kämērmaler Kaiser Leopold I.<sup>ten</sup> der damals sich in Prag aufhielt und mit dem er nach Wien reißte, auch da <verblieb> bis an seinen Todt verblieb. Er verfertigte meistens Gemälde, in welchen er eine Menge kleinen Figuren und Pferde auf grossen Plätzen vorstellte. Die Landschaft schien nur eine Nebensache für ihm, inden er den meisten Fleiß auf Figuren und Thiere verwand. Er heurathete zu Wien die Stiefschwester des van Alten-Allen, mit der er einen Sohn Volpert erzeugte, der aber dem Vater in der Kunst nicht erreichte. Hingegen ein anderer Schüler, der berühmte Franz Ferg, macht ihm desto mehr Ehre.<sup>151</sup> Hagedorn [1755].*

## 9. Michael Wenzel HALBAX (um 1661 Ebenfurth – 11. 8. 1711 St. Florian)<sup>152</sup>

### Leopold I. od[er] Carl VI.<sup>te</sup>

*Halwachs auch Halbwachs (Johann [sic] Michael) ein Oestereicher von Geburth der schon um 1690 nach Prag kam. Drey mal in Italien war. Mit Brandel und Byß arbeitete. 1700 d. 6.<sup>te</sup> März ließ er sich in die Altstädter Malerconfraternität einverleiben.<sup>153</sup> Man hat von diesem Künstler Teckenstücke in Oehlgemalter, Altarblätter, und andere historische Vorstellung in Prag als in Böhmen zerstreuter. So findet man auch in Oestreich bey St. Florian seine vorzüglichen Arbeiten. Da er Peter Brandel und Rudolph Byß in der Arbeiten Gesellschaft leisten konnte, kann man schon hivon auf seinen Kunstwehrt schlüssen, wie er auch zwischen diesen zwey Meistern das Mittel hielt, obschon man in seinen eigenen Gemälden drey Manieren unterscheidet, aber iimer sieht, daß er in Italien studiert hat, wohin ihm der Abt von St. Florian reißen ließ.<sup>154</sup>*

---

Konferenz J. D. Zelenka Dresden und Prag 1997, Sankt Augustin 1999, S. 471–476. – Reinhard Strohm, Constanza e Fortezza, in: Daniela Galligani (Hrsg.), *I Bibiena: una famiglia in scena. Da Bologna all'Europa*, Firenze 2002, S. 75–92.

<sup>146</sup> Anton Birkhardt (1677–1748), vgl. JH [Jiří Hilmera], in: Vit Vlnas (ed.), *Sláva barokní Čechie. Umění, kultura a společnost*, Praha 2001, S. 89, Kat.-Nr. I/2.63.

<sup>147</sup> H. T. [Hans Tietze], in: Thieme–Becker XIV, 1921, S. 484.

<sup>148</sup> Bergner 1914, S. 349. Nach Heinz Schöny, *Wiener Künstler-Ahnen. Genealogische Daten und Ahnenlisten Wiener Maler I. Mittelalter bis Romantik*, Wien 1970, S. 51, Nr. 72 ist der Geburtsort des Hans Graf Wien. Ein anderer (?) Maler Hans Graf ist im Jahre 1724 als Mitglied des Altstädter Malerconfraternität belegt; vgl. Rudolf Kuchynka, *Účetní kniha staroměstského pořádku malířského z let 1750–1781, Památky archeologické XXVIII*, 1916, S. 83.

<sup>149</sup> Siehe auch Bergner 1914, S. 349.

<sup>150</sup> Siehe Beilage III/1.

<sup>151</sup> Siehe Anm. 55.

<sup>152</sup> Zuletzt Martin Pavlíček, K dílu Michaela Václava Halbaxe, *Historia Artium* III, 2000, S. 197–212. – Ulrich Neßzger, Gemeinsamkeit, Vielfalt und Verschiedenheit. Der Wirkungskreis österreichischer Barockmaler um, in: Keller (wie Anm. 63), S. 61–63.

<sup>153</sup> Berger 1913, S. 352. – Herain 1915, S. 93–96. Schon vorher war er Mitglied der Kleinseitner Malerconfraternität; vgl. Bergner 1914, S. 352.

<sup>154</sup> Vgl. auch Jahn 1776, S. 140–141. – Dlabacž 1, 1815, Sp. 552–553.



**10. HAMILTON, Künstler-Familie**<sup>155</sup>**Philipp Ferdinand de HAMILTON** (Brüssel um 1667 – 16. 11. 1750)**Johann Georg de HAMILTON** (vor 1672 Brüssel – 3. 1. 1737 Wien)Carl VI.<sup>te</sup>

*Hamilton (Ferdinand, Joh. Georg) Thiermahler. Hatten sich zu verschiedenen Zeiten beym hohen Adl in Böhmen aufgehalten, der Liebspferde und lieblings Hunde sich nach der Natur mahlt, und wovon man noch in den Landschlössen und Herrschafthäusern als auch Thierstücke von ihm findet.*<sup>156</sup> *Axmann ist ihr Schüler.*<sup>157</sup>

**11. Joseph HICKEL** (19. 3. 1736 Böhmisches Leipa – 28. 3. 1807 Wien)<sup>158</sup>M.[aria] Theresia

*Joseph Hickel, Bildnüssmaler, von böhmisch Leippa geb. k. k. Cam̄er in Portraiten; ist 1776 wirkliches Mitglied der k. k. Akademie zu Wien, und hat auch in der dennerischen Manier gearbeitet, wovon ein alter Mannskopf bey der Akademie ist.*<sup>159</sup>

[Weinkopf] Beschreib. der k. k. Akad.**12. Nicolaus van HOY** (1631 Antwerpen – 25. 6. 1679 Wien)<sup>160</sup>Leopold I.<sup>te</sup>*Sandart T. I. p. 323*

*Hoye (Niklas von) Mahler von Antwerpen. Wurde nach Franz Luxy Kaisl. Cam̄ermaler. War ein guter Zeichner; zog die Natur allenthalben zu Rath, und war in Geschichte als Bildnüssen gleich stark. Nur kömt noch zu untersuchen, ob er sich mehr in Prag als zu Wien aufgehalten hat?*

**13. Clemens KOHL** (1754 Prag – 5. 3. 1807 Wien)<sup>161</sup>M.[aria] Theresia bis Franz II.<sup>ten</sup>

*Kohl (Clement) Kupferstecher. Geb. zu Prag 174[.]. Bildete sich im Zeichnen unter seinem Bruder Ludwig; kömt dann unter die k. k. Zöglinge in die Akademie nach Wien, wo er unter der Leitung Jacob Schmutzers sich zum Kupferstecher bildete, der seinen Muster Ehre macht. Ist jetzt beym Kadeten Haus in Wien als Lehrer in der Zeichnungskunst angestellt. Die Bildnisse eines Herzogs*

<sup>155</sup> Siehe Anm. 53.<sup>156</sup> Vgl. z. B. C. Schellein, Georg von Hamilton... und sein Wirken im fürstlich Schwarzenberg'schen Hause, *Berichte und Mitteilungen des Alterthums Vereins zu Wien* 24, 1887, S. 205–208. – *Katalog der Hamilton-Ausstellung im Künstlerhause*, Wien 1888. – Pavel Preiss, *Obrazy Jana Jiřího Hamiltona na Hluboké*, in: Jiří Kostka – Jiří Vondra, *Hluboká, státní zámek a památky v okolí*, České Budějovice 1961, S. 31–34. – Jaroslav Piter, *Třeboňská léta malíře Jana Jiřího Hamiltona*, *Marginálie* 1988–90, S. 80–85.<sup>157</sup> Leopold Axtmann (1700–1748), vgl. Ž. U. M. [Želmíra Urta Muena], in: Saur 6, 1992, S. 28. Siehe auch Jahn 1776, S. 146.<sup>158</sup> Siehe Anm. 82. Vgl. auch Dlabáč 1, 1815, Sp. 620–624.<sup>159</sup> Czerny 1978, S. 25–26. Heute Wien, Gemäldegalerie der bildenden Künste, Inv. Nr. 94, vgl. Thomasberger (wie Anm. 82), S. 43, Abb. 20.<sup>160</sup> Kurt Zoege von Manteuffel, in: Thieme–Becker XVII, 1924, S. 590.<sup>161</sup> Dlabáč 2, 1815, Sp. 89–96. – Thieme–Becker XXI, 1927, S. 200.

v. Braunschweig, der Sacco<sup>162</sup> etc und die Kupferstiche zu den deutschen Klassikern bey Schrömpel,<sup>163</sup> zeigen genug seinen festen und niedlichen Grabstichel. Füßlin [Lexikon] Suppl.

**14. Frans LUYCX** (17. 4. 1604 Antwerpen – 1. 5. 1668 Wien)<sup>164</sup>

Ferdinand II et III.<sup>16</sup>

Leux (Franz) auch Luycks geschrieben. War Kais. Hofmahler und Galerieinspektor daher hielt er sich bald zu Prag, bald am Hofe zu Wien auf, bekam das Prädikat von Luxenstein, wovon die Familie <bis> erst unter M.[aria] Theresia in Böhmen ausstarb.<sup>165</sup> Das Luxensteinische Haus auf dem Altstädter Platz oder Ring führt noch den Namen daher. In Füßlin Lex.[ikon 1779] muß Leux (Franz) als Luyks zusammengehoßen werden. Sandrart T I p. 322.

Ferdinand II.<sup>16</sup>

Sandrart T I p. 322.

Leux (Franz Renard) [sic] Mahler von Antwerpen. Wurde Kaisl Käm̄er<Hof>maler arbeitete in Rubens Manier; damit er sich aber volköm̄ener mache, reiste er nach Italien, und kehrte unter Ferdinand den II.<sup>ten</sup> in die kaisl. Dienste zurück, den 1627 d. 15.<sup>te</sup> März wurde er in den Kleinseite zum Bürger aufgenommen, und ist da Renard Luyx von Antorf geb, angesetzt.<sup>166</sup> Er war Gallerie Inspector und vorzüglich ein guter Portraitmaler; von den man noch mehrere Bildnisse hat, die er mit einem leichten und breiten Pinsel, warmen Kolorit und geistreiche Stellungen verfertigte. Oft wurde er auch nach Wien am Hofe beruffen, wo er die Kaisl Familie sehr oft, <und> fremde Fürsten und von hohen Adl zu malen hatte; <daher findet man sehr wenige> [??] in Historischen Gemälden eben so erfuhren <von ihm>. Nebst reicher Belohnung wurde er im Adelstand erhoben, mit dem Prädikat von Luxenstein, wovon die Familie <noch> in <blühte> Böhmen bleib. Van Steen hat ein Vesperbild nach ihm in Kupfer gebracht.<sup>167</sup>

<sup>162</sup> Schauspielerin Johanna Sacco (1754–1802), vgl. *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* 22, 1780, 2. Stück, S. 163: *Das Portrait der Madame Sacco, einer berühmten Aktrice, von Cl. Kohl nach Johann Tusch gestochen; kostet 16 Gr.*

<sup>163</sup> Franz Anton Schrämbl (1751–1803), *Sammlung der vorzüglichsten Werke deutscher Dichter und Prosaisten* 1–10, Wien 1789–1795. Dieses Buch war Bestandteil der privaten Bibliothek von Johann Quirin Jahn, vgl. *Inventarium, ueber sammtliche nach den verstorbenen Herrn Johann Quirin Jahn hinterbliebenen Bücher, welches am 6 August 802 gerichtlich aufgenommen worden ist*, in: Archiv der Hauptstadt Prag, Fonds Magistrat, Judiciální soud, 1818, sign. IX/330, Nr. 367.

<sup>164</sup> Siehe Anm. 27. – Jahn hat hier die Informationen über Luycx Vater und Sohn verknüpft; als Inspektor der Prager Galerie (*Schatzmeister Caesareus; röm. Kais. Maj. Schatzmeister in Böhmen*) war kais. Kammerdiener Franciscus Lyucx (Leux) de Luxenstein († 20. 3. 1714) tätig; vgl. auch Jahn 1776, S. 291 (Frantz Luycx a Julius Franciscus Luycx). – Dlabacž 1, 1815, Sp. 239 (Franz Luycx), Sp. 239–240 (Julius Franz Luycx). – Herain 1915, S. 66. – Antonín Podlaha, *Materiálle k slovníku umělců a uměleckých řemeslníků v Čechách, Památky archeologické* XXVI, 1914, S. 42. – Jaromír Neumann, *Obrazárna Pražského hradu*, Praha 1966, S. 25.

<sup>165</sup> Rudolf Johann Graf Meraviglia-Crivello, *Die Wappen des böhmischen Adels. J. Siebmacher's grosses Wappenbuch* 30, Neustadt an der Aisch 1979, S. 286–287.

<sup>166</sup> Bergner 1916, S. 121. – Gerhardus Leux de Luxenstein († 1672 Wien) war kein Maler, sondern *aulici caes. Mercator (Hofhandelsmann)*; vgl. Haidecki 1908. – Herain 1915, S. 66. – Meraviglia-Crivello (wie Anm. 165), S. 286–287.

<sup>167</sup> Dieuwke de Hoop Scheffer – Georges S. Keys, in: F. W. H. Hollstein, *Dutch and Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts ca. 1450–1700* XXVIII, 1984, S. 48, Kat.-Nr. 1.

**15. Johann Christoph MADER** (30. 7. 1697 Albrechtice / Ulbersdorf – 14. 8. 1761 Wien)<sup>168</sup>

*Christoph Mader ist vermög des Ulbertorfer [sic] Taufprotokolls am 30 Jul. 1697 getauft worden. Er lernte die Bildhauerkunst durch 5 Jahre bey Johann Edmund Riechter,<sup>169</sup> des löbl Stiffts Ossegg wohlbestellten Bildhauer /: wie er sich nennt:/ laut dessen von Ihm und 6 Zeugen unterfertigten Zeugniß von 6 Juny 1718.*

*Er heißt Johan Christof: vermuthlich hat er ersteren Namen bey der Firmung erhalten.*

*Er kam nach Wien, und stand als Geselle bey <Stanetti<sup>170</sup>> Mattielli,<sup>171</sup> Bildhauer des Prinzen Eugen, als er nach Böhmen zurückentbothen ward, weil er ein leibeigener Unterthan des Fürsten Christian von Lobkowitz war.<sup>172</sup> Weil ihn aber Stanetti gut brauchen konnte, bewirkte dieser bey dem Prinzen, daß Er den Fürsten ersuchte, den J. Chr. Mader seine Erbenverthanigkeit zu entlassen, was auch der Fürst durch einen von Ihm selbst unterfertigten Manumissioasbrief vom 30 July 1724 bewilligte.*

*Durch ein Dekret vom 31 Jul. 1760 ward er von der K. K. Hofakademie der Mahler- Bildhauer- und Baukunst zu Wien als wirkliches Mitglied aufgenommen.<sup>173</sup>*

*Da er so viele Jahre, bis zu Eugens Tode, theils als Geselle, theils als Meister, nach Stanettis Tode, bey dem Prinzen gewesen, so ist von der häufigen Bildhauerarbeit, welche in Eugens Gebäuden und Gärten, zu Wien und auf seinen Gütern in Ungarn, vorhanden ist, sicher ein sehr grosser Theil unter seiner Anleitung oder von seiner eigenen Hand gefertigt worden. Allein namentlich weiß ich kein Stück anzugeben. Auch glaube ich nicht zu irren, daß die Saule auf dem Marktplatze zu Baden in Unterösterreich, desgleichen eine zu Pesth in Ungarn, von ihm sind.<sup>174</sup> Mit völliger Gewießheit kann ich einzig die bekannten 2 Säulen bey der S. Karlskirche zu Wien anführen [Abb. 7].<sup>175</sup>*

*Er verfertigte auch Basreliefs von Bley, und ich erinnere mich noch ein sehr grosses Stuck dieser Art gesehen zu haben, welches Er der Akademie zu Wien verehrt hat: es stellte den Oedip vor, wie er das vom Sphynx aufgegebene Rätsel löset [Abb. 6].<sup>176</sup>*

<sup>168</sup> Albert Ilg, *Die Fischer von Erlach. I. Leben und Werke Joh. Bernh. Fischer's von Erlach*, Wien 1895, S. 672–677. – Haidecki 1908, Nr. 7481, 13249. – Paul Bergner, *Deutschböhmisches Künstler des XVII. und XVIII. Jahrhunderts, Deutsche Arbeit. Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen XI*, 1911–1912, S. 17. – Carola Giedon-Welcker, *Bayerische Rokokoplastik. Johann Baptist Straub und seine Stellung in Landschaft und Zeit*, München 1922, S. 13–14. Das Porträt des Künstlers, mit der alten Beschriftung auf der Rückseite: *Johann Christoph Mader, / geb. zu Ullersdorf in Böhmen A° 1697. / gest. in Wien A° 1761. Hofbildhauer / des Prinzen Eugen von Savoyen*, befand sich 1911 im Besitz des Prager Kunsthändlers Hermann Richter, heute in Wien, Österreichische Galerie – Barockmuseum, Inv.-Nr. 6598 [Abb. 5]; vgl. Bergner, op. cit., S. 17, Abb. S. 12. – Michael Krapf, in: Krapf (wie Anm. 36), S. 248–249, Kat.-Nr. 15.

<sup>169</sup> Edmund Jan Richter (vor 1690–1747), vgl. Mojmir Horyna, *Sochařství první poloviny 18. století v oblasti činnosti architekta Oktaviána Broggia*, in: Petr Macek (Hrsg.), *Oktavian Broggio 1670–1742*, Litoměřice 1992, S. 144–145.

<sup>170</sup> Johann Stanetti (1665–1725), vgl. Thieme–Becker XXXI, 1937, S. 461.

<sup>171</sup> Siehe Anm. 61.

<sup>172</sup> Georg Christian Fürst Lobkowitz (1686–1753).

<sup>173</sup> Czerny 1978, S. 20.

<sup>174</sup> Dagobert Frey, *Österreichische Kunsttopographie XVIII, Die Denkmale des politischen Bezirkes Baden*, Wien 1924, S. 43–46, Abb. 72, 73.

<sup>175</sup> Winckelmann (wie Anm. 90), S. 67. – Hans Rudolph Füessli, *Bemerkungen über die Bildhauerey in Wien. Von der Mitte des sechzehnten bis zum Ende des verfloßenen. Nebst kurzen Nachrichten von dem Leben, und den merkwürdigen Werken der hiesigen Bildhauer. Chronologisch geschrieben*, *Annalen der bildenden Künste für österreichischen Staaten 2*, Wien 1802, S. 19–20. – Ilg (wie Anm. 168), S. 673. – Michael Krapf, *Plastik*, in: Günther Brucher (Hrsg.), *Die Kunst des Barock in Österreich*, Salzburg – Wien 1994, S. 157–158. – Miloš Kruml, *Kostel pražských křížovníků s červenou hvězdou ve Vídni*, in: *Historická architektura. Věda – výzkum – praxe. Sborník k počtě Milana Pavlíka*, Praha 1995, S. 71.

<sup>176</sup> Heute Budapest, Szépművészeti Múzeum, Inv. Nr. 53,662 (signiert und datiert 1760), vgl. In-

*Er ist gestorben 1761 im August.*

*Johann Christoph Mader d. 30 July 1697 zu Olbersdorf[sic] in Böhmen (Saatzer Kreises der Herrschaft Neudorf Fürst Lobkowitz gehörig) gebürtig.*

*Lehrende die Bildhauerey bey den Johann Edmund Richter in Ossegg vom 30 8ber 1713 bis 1718 durch 5 Jahre. Nebst den Lehrherr sind als Zeigen unterschrieben.*

*Matthias Braun Burger und Bildhauer der königl Neustadt Prag<sup>177</sup>*

*Wilhelm Franz Paltzer Bildhauer v. Grauppen<sup>178</sup> und noch andere.*

*d. 31 July 1760 bey der Wiener Akademie als wirkliches Mitglied aufgenommen. Unter Protektorat des Graf Loßi, Director Meytens, Secrets Wasserberger.*

*Wurde Hofbildhauer des Prinz Eugen v. Savoyen, daher findet man auf dessen meisten Gütern und Gebäuden viele Arbeiten von unsern Mader. Dann die flacherhabener Arbeit an den beyden Säulen an der Karl Boromei Kirche in Wien, als auch an der Böhmisches öster. Hofkanzley. Starb in Wien 1761 d. 14 August.*

*Arbeitete die Säulen an der Karl Borromaeikirche zu Wien, wobey Lederer [Jakob Christoph Schletterer], nachgehender Prof. an der Akademie sein Gehilfe war.<sup>179</sup>*

#### Carl und M.[aria] Theresia

*Christoph Mader, Bildhauer; von Obersdorf[sic] in Böhmen geb, gab zur Aufnahme bey der k. k. Akad. zu Wien ein Basrelief von gebrannter Erde und bronziert: wie Herkules die Unwissenheit und den Neid besigt breit 1, Hoch 1 1/2 Schuch 1760<sup>180</sup> und starb zu Wien das folgende Jahr 1761 den 14. ten August. [Weinkopf] Beschreib d. k. k. Akad. der bildenden Künste 8. vo 1784. Wien.*

*Jo Christoph Mader starb zu Wien 1761 am 14 August Seine meisten und wichtigsten Arbeiten sind auf den Gütern, und bey den Gebäuden die der Prinz Eugen von Savoyen besessen hat, indem er durch mehrere Jahre erst als Geselle dann als Meister zu seinem Dienste gearbeitet hat.<sup>181</sup> Bey der jetzigen böhm: oestr: Hofkanzley zu Wien har er ebenfalls einen Theil der Bildhauerarbeit verfertigt. Die 2 grossen Säulen vor der S: Karlskirche zu Wien sind von Ihm.*

#### Carl VI.<sup>te</sup> und M.[aria] Theresia

*F.[üessli] Lex.[ikon 1779]*

*Mader (Christoph) Ein Bildhauer; von der Herrschaft Neudorf in Böhmen 16[ ] gebürtig. Lehrnte die Kunst bey [ ] in Ossegg, wo man auch ganz geistreiche Statuen in Stein gearbeitet an der Kirche von ausen findet. Er wurde in der folge Hofbildhauer bey dem Prinz Eugen von Savoyen, für den er viel arbeitete, wie auch die Basreliefs an den zwey grossen Säulen vor der Kirche d. Carl Boromey in Wien.<sup>182</sup> Starb 177[.]. Winkelmann<sup>183</sup> und andere Nachrichten.*

*Johann Straub<sup>184</sup> ist ein Schuler von ihm.*

---

geborg Schemper-Sparholz, in: Krapf (wie Anm. 36), S. 534– 535, Kat.-Nr. 150 (mit weiterer Literatur).

<sup>177</sup> Mathias Bernhard Braun (1684–1738); vgl. Emanuel Poche – Ivo Kořán, *Mathias Bernhard Braun. Meister des böhmischen Barock und seine Werkstatt*, Innsbruck 2003.

<sup>178</sup> Lebensdaten, sowie das künstlerische Schaffen des Wilhelm Franz Paltzer (Baltzer) sind bis jetzt völlig unbekannt.

<sup>179</sup> Siehe Anm. 69 und 108.

<sup>180</sup> Czerny 1978, S. 20.

<sup>181</sup> Seeger (wie Anm. 42), S. 42.

<sup>182</sup> Vgl. Füessli 1779, S. 385: *Mader (Christoph) und Mattieli, zwey geschickte Bildhauer [...]* Gedanken über die Nachahmung p. 67. *Frankfurter gelehrte Anzeigen 1775, Nr. 34 schreiben die Arbeit obiger Säulen Metterer; einem damals noch lebenden Professor der Bildhauerkunst in Wien zu. Siehe auch Füessli 1779, S. 420: Metterer Winckelmann nennt ihn Mader. Siehe diesen Artikel.*

<sup>183</sup> Winckelmann (wie Anm. 90).

<sup>184</sup> Johann Baptist Straub (1704–1784), vgl. Peter Steiner, *Johann Baptist Straub*, München – Zü-

**16. Johann Ernst MANSFELD** (17. 7. 1739 Prag – 22. 2. 1796 Wien)<sup>185</sup>M.[aria] Theresia bis Franz II.<sup>16n</sup>

F.[üessli] Lex.[ikon 1779]

*Mansfeld (Joh. Elias [sic]) Kupferstecher und geb. Präger. Ließ sich zu Wien nieder, wo er besonders schöne Bildnisse verfertigte. Starb 179[.] in Wien.**Prager Intelligenzblatt Nro 10. d 9<sup>e</sup> März 1796. S. 75.**d. 22.<sup>ten</sup> Februar starb zu Wien in 56 Jahre seines Alters Johann Ernst Mansfeld, dessen hinterlassenen vielfältige Kupferstiche größtentheils Denkmäler seines Kunsttalentes sind, und der sich eben so berühmt durch seine Schriftgieserey machte, wozu er die Stempel mit einem Geschmacke schnitt, der den Beyfall aller Kenner typographischer Schönheit erheben und mit welchem in Wien eine neue Epoche der Typographie anfang.***17. Franz Anton MAULBERTSCH** (8. 6. 1724 Langenargen – 8. 8. 1796 Wien)<sup>186</sup>Franz II<sup>e</sup>*Maulbertsch (Anton) Mahler. Mahlte in frischen Kalk, als ein siebezicher 1794 die Bibliothek Strahof. Man hat dieses Gemälde lateinisch und deutsch beschrieben.*<sup>187</sup>**18. Franz (Xaver) Karl PALKO** (3. 12. 1724 Breslau – 18. 7. 1767 München)<sup>188</sup>M.[aria] Theresia

F.[üessli] Lex.[ikon 1779]

*Palko (Franz Xavier) eines Mahlers Sohn von Breßlau, der Johann Breugels Manier in Gesellschaftstücken nachahmte. Der Sohn lernte zu Wien die Architektur bey Anton Bibiena. Er studierte nehmlich nach der Venetianischen Schule, vorzüglich aber nach Joseph Maria Crespi zu Bologna. Seine geistlichen Historien, womit er die Kirchen zu Dreßden und anderswärts zierte, werden wegen ihrer Lebhaftigkeit, guten Charaktern und vortreflichen Verstand in Licht und Schatten, gerühmt. Palko war der Churfürsten zu Sachsen und Bayern Hofmahler. Er setzte sich zu Prag, wie man dann nebst Sachsen seine wichtigsten Werke in Böhmen findet. Starb 1767 im 43 Jahre seines Alters zu München. J. G. Heyd, J. Arnold, Fr. Bartolozzi, J. M. Sockler, Jungwirth, u. S. f. haben nach ihm radirt. Nicht von seinem Sohn, der nach dem Tode des Vaters in kaisl Kriegsdiensten tratt, sondern von ihm selbst hat man nach seinen Erfindungs 6 radirte Stücke.*<sup>189</sup> Hagedorn [1755] p. 298.M.[aria] Theresia*Franz Xavier Balko, Historienmaler; nahm das erste oder goldene Prämium 1745 bey den k. k. wiener Akademie, und wurde ihr dadurch assoziert.*<sup>190</sup> *Ist aber in der [Weinkopf] Beschreibung der k. k. Akademie der bildenden Künste 8.<sup>10</sup> Wien 1784. p. 98 Carl angesetzt.*

---

rich 1974, S. 21–29. – Gerhard P. Woeckel, 30 unbekannte Bildhauerentwürfe aus der Wiener Zeit, *Mitteilungen der Österreichischen Galerie* 19/20, 1975/76, Nr. 63/64, S. 81–110. – Peter Volk, *Johann Baptist Straub 1704–1784*, München 1984, S. 8, 17–18, 203–204.

<sup>185</sup> Siehe Anm. 97. – Jahn, *Übersicht der Geschichte* (wie Anm. 19): *Johann Ernst Mansfeld starb zu Wien d 22<sup>e</sup> Febr. 1796. im 56 Jahre seines Alters, Kupferstecher von Prag.* Bei Füessli 1779, S. 393 nur Hinweis auf *Frankfurter gelehrte Anzeigen*.

<sup>186</sup> Siehe Anm. 73.

<sup>187</sup> Möseneder (wie Anm. 3), S. 120–123, 207–260.

<sup>188</sup> Preiss (wie Anm. 66), passim.

<sup>189</sup> Zitiert nach Füessli 1779, S. 474. Siehe auch Jahn 1776, S. 150–151.

<sup>190</sup> Hubert Hosch, *Die Wettbewerbe der Wiener Akademie von 1731–1754*, in: Eduard Hinde-

**19. Johann PLATZER** (17. 4. 1745 Prag – nach 1780 Wien)<sup>191</sup>

M.[aria] Ther:[esia]

*Johann Platzer, Bildhauer, in Prag geb, wurde der k. k. Wiener Akad. Mitglied 1772.*<sup>192</sup> *Jetzt bereits todt. [Weinkopf] Beschreib. der k. k. Akad.*

[...] *Johann Platzer zu Prag 1746 gebohren, ist ein Schüler von ihm [Ignaz Platzer]; wurde mit den k. k. Pensionisten nach Rom gesendet, nach den 3jährigen Aufenthalte wurde er zu Wien als kaisl. Hof-Bildhauer angestellt, und starb daselbst. [...]*

**20. Anton Joseph von PRENNER** (7. 3. 1683 Wallerstein – 1761 Wien oder 1743 Linz)<sup>193</sup>

Carl VI.<sup>te</sup>

*Prenner (Anton Joseph) ein Mahler und Kupferstecher; arbeitete um 1720 nach den Gemälden Kaysl. Gallerie zu Wien um 1720. Die letzten Jahre, indem er dort in Ungnade fiel, lebte er in Prag, wo er auch starb.*<sup>194</sup>

**21. Johann Michael ROTTMAYR** (11. 12. 1654 Laufen an der Salzach – 25. 10. 1730 Wien)<sup>195</sup>

Leopold I.<sup>te</sup>

*F.[üessli] Lex.[ikon 1779] und Mahlerprotokol.*<sup>196</sup>

*Rothmayer (Joh. Franz [sic]) freyherr von Rosenbrunn; von Salzburg gebürtig; lernete zu Venedig bey J. Carl Loth. Die Kirchen zu Wien und Breßlau sind mit seinen Gemälden angefühl, 1696 mahlte er im unterthunischen Hause in fresko den Saal, der aber 1796 <jetzt> mit dem Hause abbrannte. Man findet noch mehrere Oehlgemälde von ihm; wenn sie nicht im̄er gleich sind, so läß er solche, wegen geringener Zahlung, von seinen Schülern verfertigen, die er nur überging.*<sup>197</sup> *Bey nicht im̄er ganz richtiger Zeichnung, waren seine Zusämensetzungen gestreich und von einem feurigen Kolorit unterstützt. Starb zu Wien 1727. Hagedorn [1755] p. 170*

---

lang (Hrsg.), *Franz Anton Maulbertsch und der Wiener Akademiestil*, Sigmaringen 1994, S. 333.

<sup>191</sup> Werner Kudlich, in: Thieme–Becker XXVII, 1933, S. 145. – Zdeňka Skořepová, *O sochařském díle rodiny Platzerů. Příspěvek k dějinám středoevropského sochařství*, Praha 1957, S. 96–100.

<sup>192</sup> Czerny 1978, S. 25. – Ingeborg Schemper-Sparholz, in: Krapf (wie Anm. 36), S. 542–543, Kat.-Nr. 154.

<sup>193</sup> Thieme–Becker XXVII, 1933, S. 378.

<sup>194</sup> Falsche Information.

<sup>195</sup> Bergner 1914, S. 253. – Pavel Preiss, Johann Michael Rottmayr in Böhmen, *Mitteilungen der Österreichischen Galerie* 18, 1974, Nr. 62, S. 18–62. – Lubomír Slaviček, Johann Michael Rottmayr a Maximilián hrabě Thun. K provenienci Rottmayrových závěšných obrazů, *Historia Artium* V, Sborník k 65. narozeninám prof. Milana Tognera, Olomouc 2005 (v tisku). Siehe auch Anm. 63.

<sup>196</sup> Bergner 1914, S. 353.

<sup>197</sup> Vgl. auch Dlabacž 2, 1815, Sp. 596–597.

**22. Franz Anton SCHUNKO** (vor 1720 Tepl / Teplá – 27. 12. 1770 Wien)<sup>198</sup>Carl VI.<sup>te</sup> und M.[aria] Theresia

Franz Schunko, aus Böhmen geb, Historienmaler; Luna mit dem schlafenden Endymion, von der k. k. Akad. zu Wien 1762 aufgenommen,<sup>199</sup> starb zu Wien d. 27.<sup>ten</sup> Xber 1770. Hatte auch <zweymal> in den Jahren 1744–45 den zweyten Preiß erhalten. Verstand sich auf Herstellung alter Gemälde, und gab mir den Mastix furniß. [Weinkopf] Beschreib. der k. k. Akad. der bildenden Künste zu Wien 8.<sup>vo</sup> 1784.

**23. Franciscus van der STEEN** (um 1604 Antwerpen – 10. 1. 1672 Wien)<sup>200</sup>Ferdinand III.<sup>te</sup>

F[üessli] Lex.[ikon 1779]

Steen (Frans van den) von Antwerpen gebürtig; ward durch eine Verletzung und den eine Fuße lahm, weswegen er die Mahlerey und das Kupferetzen zu seiner Handarbeit wählte, und es darinnen so weit brachte, daß der Erzherzog Leopold [Wilhelm] und Kayser Ferdinand der III.<sup>te</sup> ihn in ihrer Dienste nahmen; dieser letzterer verordnete ihm auch im Jahersgeld. Franz radierte viele Blätter für das gedachten Erzherzogs Gallerie;<sup>201</sup> er arbeitete auch nach A. Dürer, Corregio, Parmesan, Valentin, Van Dyck u. s. f. Drey Blätter, die er nach Corregio radirte, wurden aus des Mariette Kabinette um 250 Livres verkauft. Man hat auch einige wenige Kupferstiche, die anderer nach ihm verfertigten. Er blühte um 1660. Sandrart T. I. p. 361. Descamps.

Sandrart T. I. p. 362.

Steen (Frans van der) Kupferstecher geb. v. Antorf, hat, da er in seiner Jugend mit den Fuß verunglückt <und nicht wohl gehen konnte> und daher immer zu Haus sitzen mußte, sich selbst in Zeichnen und Kupferstechen gebildet. In der Erzherzog Leopold Wilhelm Gallerie, die unter den Titel *Theatrum pictorum, Ten[iers] picturae etc. Antwerpiae fol. herausgekomen*, hat er mehrere Blatten geliefert; Endlich wurde er nach Wien beruffen, wo er den Triumph des Hauses Oestreich in ein grosses Blatt brachte, das eins seiner wichtigsten Blätter;<sup>202</sup> wodurch er grossen Beyfall erhielt, seine Besoldung vermehrt und er schon für beständig in Kaisl. Diensten beybehalten wurde. Nach der ehemaligen präger Gallerie als das Vesperbild nach Franz Luyx hat er mehrere Stücke in Kupfer gebracht, warum er sich auch eine Zeit in Prag aufhielt. Er blühte um 1660.

<sup>198</sup> Haidecki 1908, Nr. 7614. – Thieme–Becker XXX, 1936, S. 342 (hier als zwei Maler – Anton und Franz Schuncko). Bei Füessli 1801, S. 19 ist Schuncko gemeinsam mit Joseph Ignaz Mildorfer als der Hauptrepräsentant einer geschmacklosen Manier der Wiener Akademie um 1750 genannt. Als seine gesicherten Werke kann man zur Zeit nur zwei Altarbilder (*Hl. Norbert* und *Hl. Karl Borromäus*) im westböhmisches Prämonstratenser Klosterkirche in Teplá / Tepl und die Dekorationsmalerei im Hauptsale des Schlosses in Brodek bei Prostějov / Prödlitz bezeichnen; vgl. Lenka Kalábová, *Nástěnná dekorativní malba konce 18. století. „Sentimentální pouť osvíceského diváka“* (diplomová práce), FF MU Brno 1999, Siehe auch Hubert Hosch, Franz Anton Maulbertsch und die Wiener Akademie, in: Hindelang (wie Anm. 190), S. 50–52, wo ihm ein Hochaltarbild *Martyrium des hl. Vitus* (um 1745) in der Pfarrkirche Wien-Ober-St.Veit. zugeschrieben wird.

<sup>199</sup> Czerny 1978, S. 20. – Vgl. auch Hosch (wie Anm. 190), S. 333.

<sup>200</sup> De Hoop Scheffer – Keys (wie Anm. 167),

<sup>201</sup> Margret Klinge, *David Teniers the Younger. Paintings – Drawings*, Antwerp 1991, S. 278–279. Vgl. auch. Anm. 26.

<sup>202</sup> Reproduktionsstich nach dem mythologischen Gruppenbildnis der Domus Austria (1653) von Joachim von Sandrart (1606–1688), vgl. Christian Klemm, *Joachim von Sandrart. Kunst Werke u. Lebens Lauf*, Berlin 1986, S. 208–211, Kat. Nr. 98.

**24. Franz Werner von TAMM** (6. 3. 1658 Hamburg – 20. 7. 1724 Wien)<sup>203</sup>

Leopold I.<sup>16</sup>

*Tamm (Franz Werner) in Hamburg 1658 geb. Hielt sich um 1700 zu Prag auf, wie man dann noch viele Gemälde, vorzüglich Blumenstücke, in Böhmen von ihm findet. Starb 1724 zu Wien, wo er sich niederlassen hatte. Hagedorn [1755] p. 202.*

**25. Franz Xaver WAGENSCHÖN** (2. 9. 1726 Littitsch – 1. 1. 1790 Wien)<sup>204</sup>

M.[aria] Theresia

*Franz Wagenschön, Historienmaler, wurde zum Mitgliede der k. k. Akad. zu Wien 1770 aufgenommen,<sup>205</sup> lebt in dieser Stadt und ist von Lititsch in Böhmen geb. [Weinkopf] Beschreib der k. k. Akad. zu Wien.*

#### Abgekürzt zitierte Literatur

**Barockberichte** – *Barockberichte. Informationsblätter des Salzburger Barockmuseums zur bildenden Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts*

**Baum 1980** – Elfriede Baum, *Katalog der österreichischen Barockmuseums. Unteres Belvedere Wien 1–2*, Wien – München 1980.

**Bergner 1914** – Paul Bergner, Extract des Prag-Kleinseitner Maler-Protokolls, *Mittelungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* 52, 1914, S. 348–358.

**Bergner 1916** – Paul Bergner, Auszüge aus den Bürgerbüchern der königlichen Stadt Prag über Künstler und Kunsthandwerker vom J. 1550 bis 1783, *Mittelungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* 54, 1916, s. 113–127.

**Czerny 1978** – Walter Czerny, *Die Mitglieder der Wiener Akademie. Ein geschichtlicher Abriss auf Grund des Quellenmaterial des Akademiearchivs von 1751 bis 1870*, Wien 1978.

**Dlabacž 1815** – Johann Gottfried Dlabacž, *Allgemeines historisches Künstlerlexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien* 1–2, Prag 1815.

**Füessli 1779** – Johann Caspar Füessli, *Allgemeines Künstler-Lexicon, oder: Kurze Nachricht von dem Leben und Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgieser, Stahl-schneider, u. a. Nebst angehängten Verzeichnissen der Lehrmeister und Schüler; auch der Bildnisse, der in diesem Lexicon enthaltenen Künstler*, Zürich 1779.

**Füessli 1801** – Hans Rudolph Füessli, *Geschichte der bildenden Künste in Wien, Annalen der bildenden Künste für österreichischen Staaten, Erster Teil*, Wien 1801, S. 1–66.

**Garas 1960** – Klára Garas, *Franz Anton Maulbertsch 1724–1796*, Budapest 1960.

<sup>203</sup> Vgl. Anm. 52.

<sup>204</sup> Baum 2, 1980, S. 733–734. – Lubomír Slaviček, Franz Xaver Wagenschön, „Pictor Viennensis, Austriae Discipulis P. P. Rubenius“ – Copia und Imitatio in seinem graphischen Werk, *Barockberichte* 11/12, Salzburg 1995, S. 435–446. – Idem, Franz Xaver Wagenschön als „Historie-Mahler in kleinen Figuren“. Zu seinem unbekanntem Kabinettbild, *Barockberichte* 42/43, 2005 (in Druck).

<sup>205</sup> Czerny 1978, S. 24.



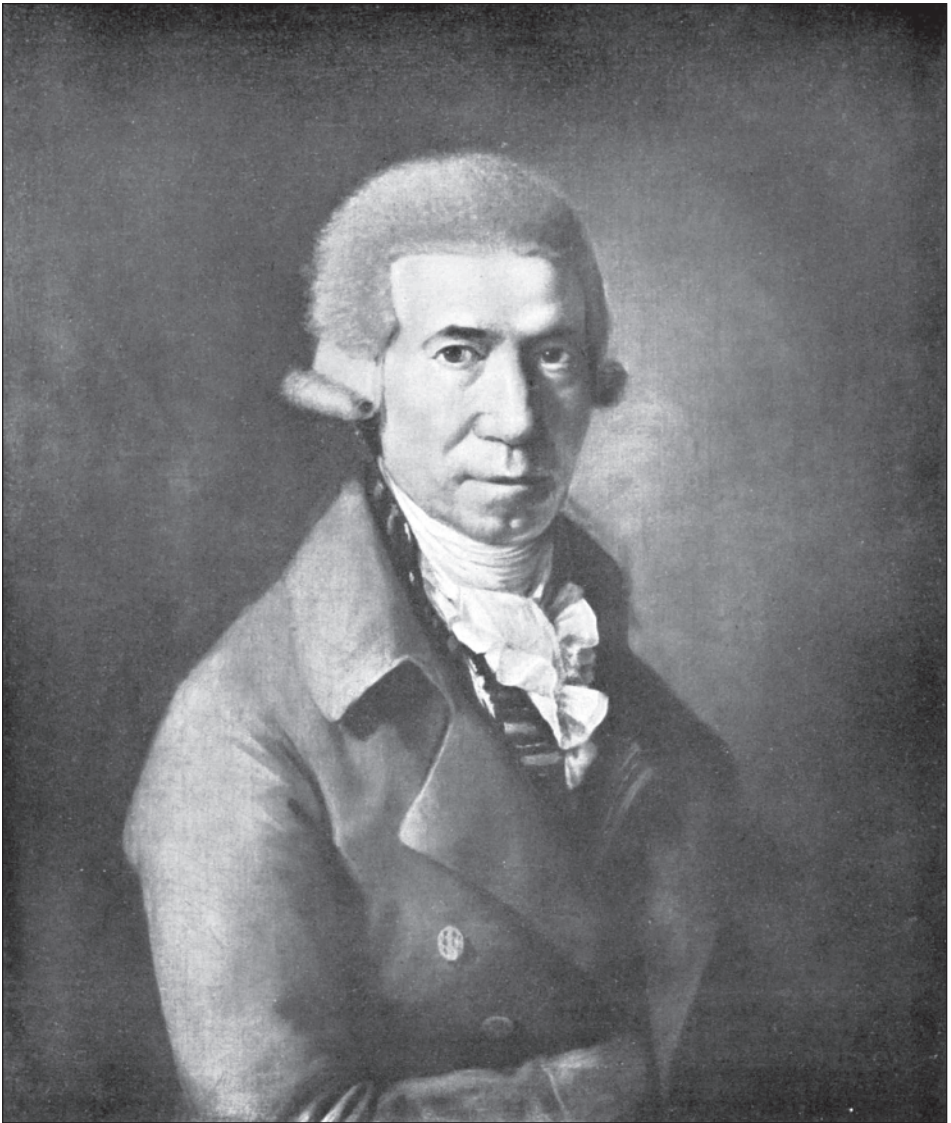
- Hagedorn 1755** – *Lettre à un amateur de la Peinture, avec éclaircissement historiques sur un cabinet et les auteurs des tableaux qu'il compose. Ouvrages entremêlés de Digression sur la vie de plusieurs Peintres modernes*, Dresde 1755.
- Haidecki 1908** – Alexander Haidecki, in: Albert Starzer (Hrsg.), *Quellen zur Geschichte der Stadt Wien* I. Abteilung, VI. Band, Wien 1908.
- Herain 1915** – Karel V. Herain, *České malířství od doby rudolfínské až do smrti Reinerovy. Příspěvky k dějinám jeho vnitřního vývoje v letech 1576–1743*, Praha 1915.
- Jahn, Anecdoten** – [Johann Quirin Jahn], *Anecdoten zur Lebensgeschichte berühmten Mahler und Beschreibung ihrer Werke verfaßt von Quirin Jahn*, Prag, Strahovská knihovna, Sign. D. A. II. 7.
- Jahn 1776** – Johann Quirin Jahn, Nachrichten von einigen böhmischen alten Malern und Künstlern, *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* 19, 2. Stück, 1776, S. 320–332; 20, 1. Stück, 1776, S. 140–152.
- Jahn 1777** – Johann Quirin Jahn, Fortsetzung der Nachrichten von böhmischen Künstlern, meist Ausländer, die sich aber theils in Prag niederlassen, theils daselbst einige Zeit gearbeitet haben, *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* 20, 2. Stück, 1777, S. 287–301.
- Lorenz 1999** – Hellmut Lorenz (Hrsg.), *Geschichte der Kunst in Österreich 4, Barock*, München – London – New York 1999.
- De Luca 1778** – Ignaz de Luca, *Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch. Des ersten Bandes zweytes Stück*, Wien 1778.
- Meusel 1778** – *Teutsches Künstlerlexikon oder Verzeichniß der jetzlebenden teutschen Künstler. Nebst einem Verzeichniß sehenswürdiger Bibliotheken, Kunst- Münz- und Naturalienkabinete in Teutschland*, Lemgo 1778.
- Polleroß 2004** – Friedrich Polleroß (Hrsg.), *Reiselust & Kunstgenuss. Barockes Böhmen, Mähren und Österreich*, Petersberg 2004.
- Sandrart** – Joachim von Sandrart, *Teutsche Academie der Bau- Bild- und Mahlerey Künste* I–II, Nürnberg 1679–1680.
- Thieme–Becker** – Ulrich Thieme – Felix Becker (Hrsg.), *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart* I–XXXVII, Leipzig 1907–1950.
- Weinkopf 1783** – Anton Weinkopf, *Beschreibung der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien*, Wien 1783.

#### Kennzeichnung im Text der Edition

- <> von Jahn gestrichener Originaltext  
 [ ] von dem Editor eingefügter Text  
 [sic] Hinweis auf Fehler, eventuell auf Besonderheit im Originaltext  
 [...] im Originaltext fehlende Buchstaben oder Ziffern  
 [...] ausgelassene Textpassage

Původ snímků – Photographic Credits – Fotonachweis

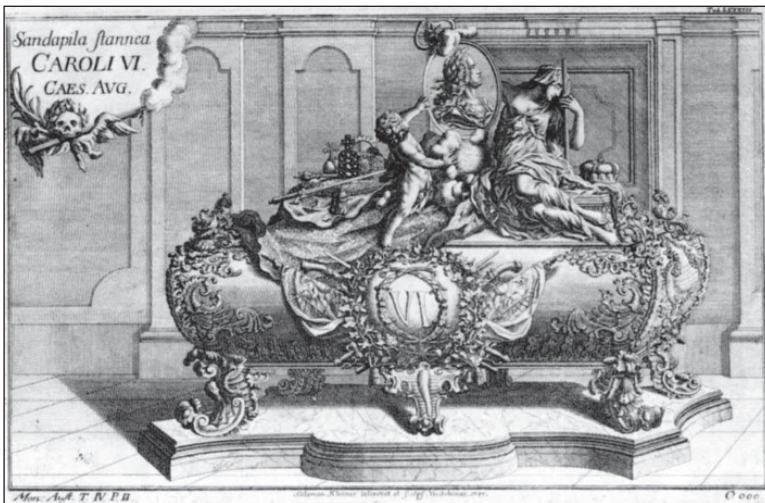
1–3, 7: Archiv des Autors; 4: Děčín / Tetschen, Okresní muzeum; 5: Wien, Österreichische Galerie – Barockmuseum; 6: Budapest, Szépművészeti Múzeum; 8: Frankfurt am Main, Institut für Stadtgeschichte



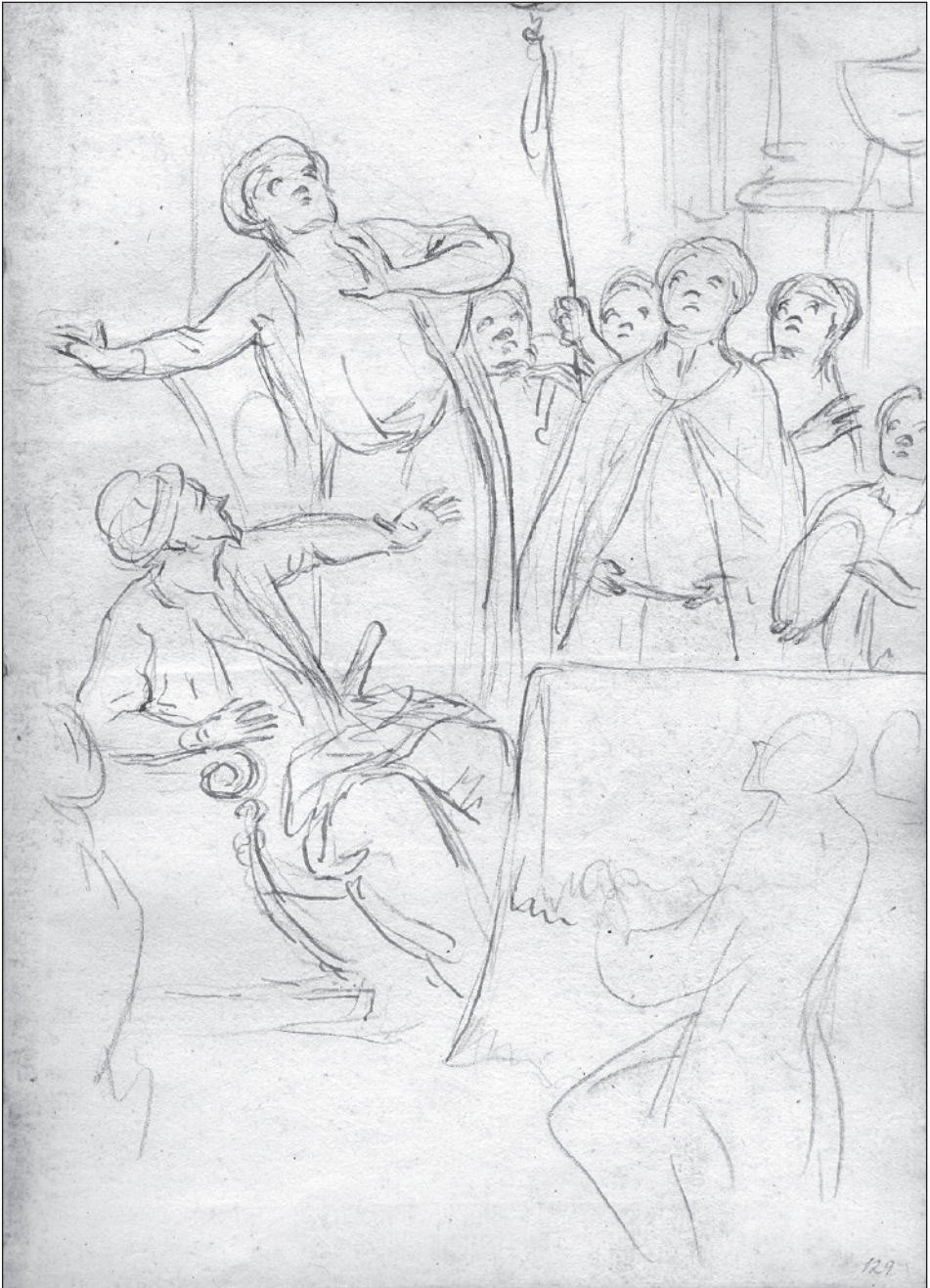
1. Johann Quirin Jahn, Selbstbildnis, um 1780. Standort unbekannt



2. Franz Anton Maulbertsch, Selbstbildnis, 1764–1765. Deckenfresko, ehemals Schwechat, Pfarrkirche Hl. Jacobus (1944 vernichtet)



3. Johann Nikolaus und Balthasar Ferdinand Moll, Sarkophag Kaiser Karl VI., 1753. Wien, Kapuzinergruft (Stich)



4. Dominik Kindermann nach Daniel Gran, Wunder des heiligen Nikolaus von Myra, 1736.  
Děčín / Tetschen, Bezirksmuseum



5. Porträt des Bildhauers Johann Christoph Mader. Wien, Österreichische Galerie – Barockmuseum



6. Johann Christoph Mader, Oedip, wie er das von Sphynx aufgegebene Rätsel löset, 1760.  
Budapest, Szépművészeti Múzeum



7. Johann Christoph Mader, Spiralsäule der Karlskirche in Wien – Detail, 1724–1730

Frankfurter 291  
gelehrte Anzeigen.

Nro.. XXXIV.

Den 28. April, 1775.

Mit Kaiserl. Majestät allergnädigster Freyheit.

Wien.

Wie sehr daselbst nicht nur die Wissenschaften, sondern auch die Künste blühen, ist niemanden unbekannt. Daß aber schon seit langen Zeiten die bildenden Künste daselbst im Flor gewesen, hat uns einer unsrer Korrespondenten folgendermassen erwiesen. Maximilian I. erhob den unsterblichen Dürer in Adelsstand. — Rudolph II. war ein außerordentlicher Gönner der Künste, und überhäufte die Meister derselben mit Ehre und Wohlthaten. Johann von Ach, Barth, Spranger, Lufnagel, Savery, Sadeler Heinz waren seine Lieblinge, so, daß er seinen Geschäften viele Stunden entzogen haben soll, um ihren Umgang zu genießen. — Als in der Folge von Italien aus, ein feiner Geschmack in den Künsten nach Deutschland verbreitet wurde, so war Wien dazu der bequemste Kommunikationsort. Den italiänischen Künstlern war es der erste Ort auf ihrem Wege nach Deutschland; und, wegen der politischen Verbindungen,

G 3 hiel